

Kamenz

und die

Kamener Landschaft.

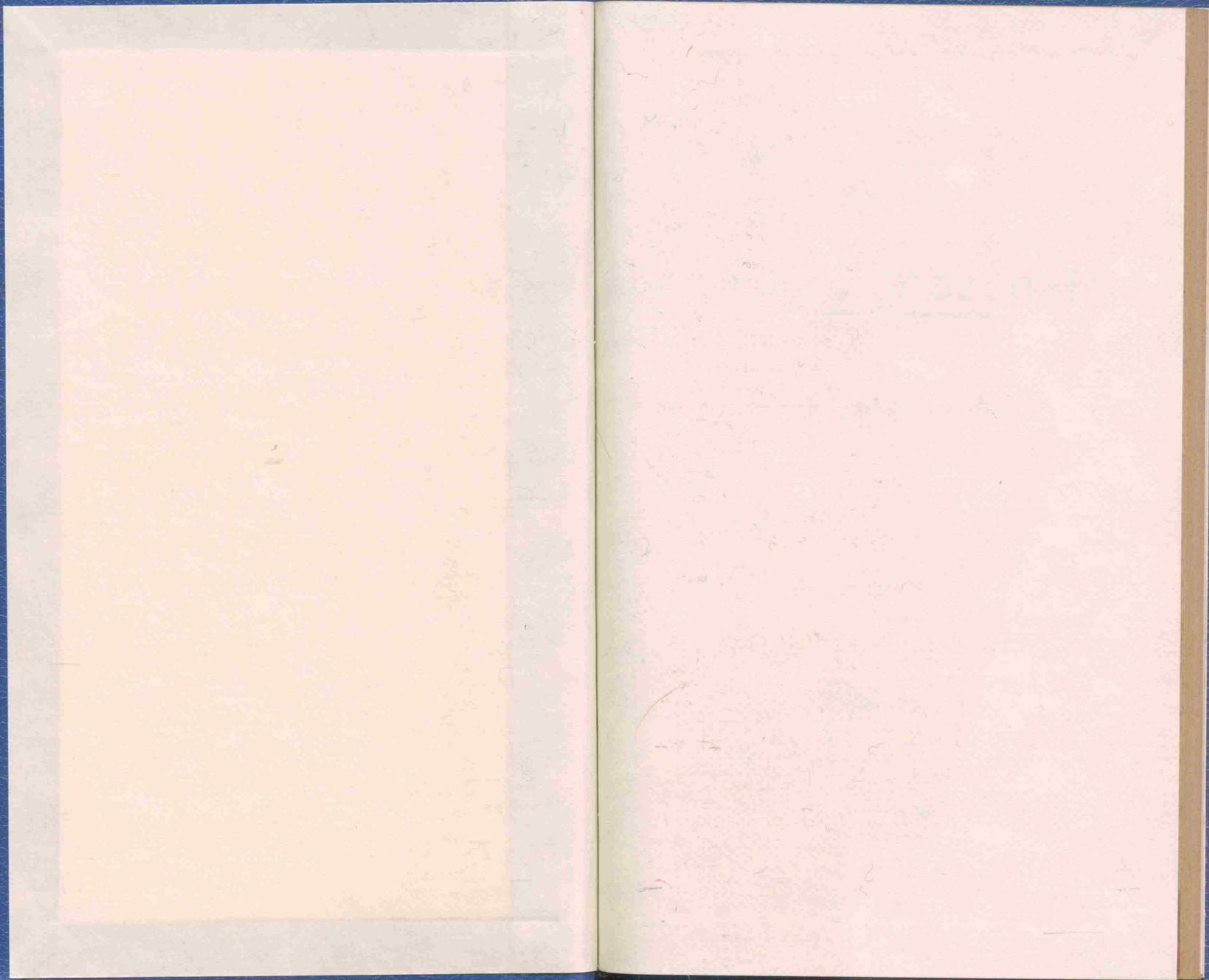
Ein Heimatbuch
und Führer

von

Prof. Dr. Muhle.

10633a

1922



Kamenz

und die

Kamenzer Landschaft.

Ein Heimatbuch und Führer
für die alte

Lausitzer Sechsstadt

von

Prof. Dr. Muhle,
Realschuldirektor.



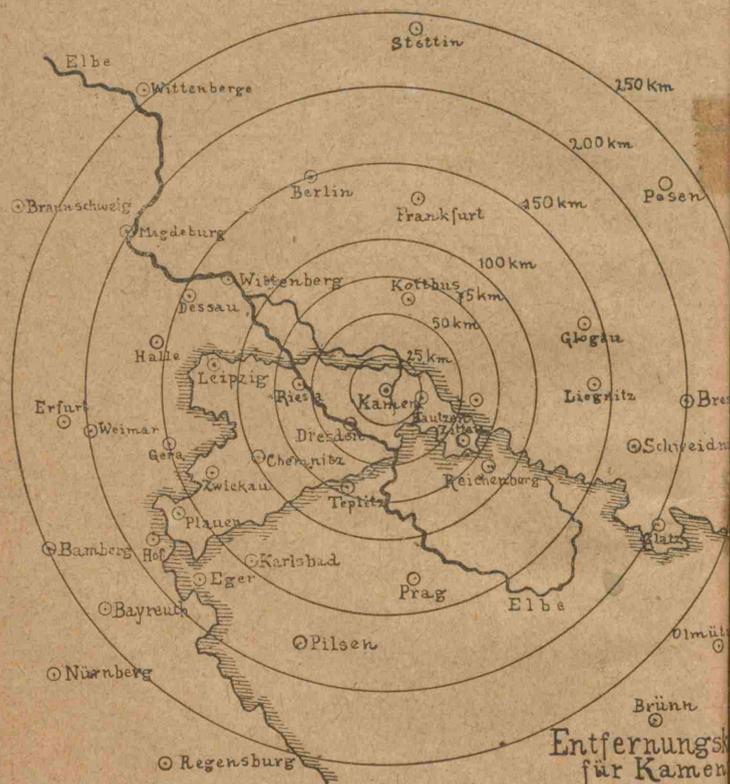
Lossingbibliothek
— Archiv —

Herausgegeben
vom Verein für Volksbildung in Kamenz.

*Text D30 Stadtge
'sechsstadt' 171/1g.*

10633a

Mühle [Willy]



[im 1927]

Zum Geleit.

Der Heimat entnommen stets alle Kraft,
Der Heimat gewidmet das, was man schafft!

Wohl hat unser Sachsen manches Fleckchen Land aufzuweisen, das von der Natur reicher bedacht und verschwenderischer ausgestattet ist als die Kamenzer Gegend; und doch bietet auch das Landschaftsbild der alten Sechsstadt und ihrer Umgebung seine eignen eindrucksvollen Reize.

In der Sommermittagsstille schauen wir von der Hutbergbank unter der stattlichen Lärche hinunter auf das friedlich daliegende Städtchen. Dahinter dehnen sich Felder und Wiesen zu den Waldungen hinüber; Teichflächen leuchten aus dem Grün hervor, rechts rahmen Berge das anmutige Bild ein, blau der Czernboh, der alte Wendenberg, in der Ferne steigt im Dunst verschwommen die Landeskronen bei Görlitz auf. Der Uferwaldstreifen deutet den Elsterfluß an, nordwärts in der weiten Ebene verschwimmend. Feierliche, ungestörte Stille ringsum. Da verschwimmt in unseren Gedanken auch die Zeit; Jahrhunderte träumen wir zurück. Ist es nicht, als ob da aus dem Braunaer Wald heraus keuchend und knarrend die Straße herauf ein Warenzug von der Leipziger Messe herkommt, sich dem Königsbrücker Tor nähert, in die schucke Sechsstadt einfährt, froh des erreichten sicheren Rastorts; als ob dort in der Ferne zum Kloster hin die alte Hohe Straße gen Budissin zieht? Vom ragenden Turm der altehrwürdigen Kirche kündigt der Türmer die Stunde, und der Glockenklang zittert zu uns empor, vor Jahrhunderten ebenso wie heute. — Doch da rollt in weitausholender Kurve von Preußen her ein Kohlenzug heran, und der kurze Pfiff des durch den Tunnel einlaufenden Personenzugs zerstört die Gedanken, denen wir nachhingen und bringt uns in die Gegenwart zurück. —

Wie mancher Wanderer schon mag hier oben nachdenklich gewellt haben, wie mancher Kamenzer ein letztes Mal hier von seiner Heimat Abschied genommen, ein erstes Mal sie wieder begrüßt und sich ihrer gefreut, sinnend der Vergangenheit nachgedacht, sorgenschwer der Zukunft entgegenschaut und aus der Heimat Kraft und Stärkung geschöpft haben! — Unten am Fuße des Hutberges nimmt der Friedhof die müden Schläfer zur letzten Ruhe auf. Eine ernste Mahnung an alle, die auf des Berges und des Lebens Höhe stehen, der menschlichen Stärke vertrauend, planend und zeitvergessend auf die Zukunft bauen! —

So ist der Hutberg nicht nur im Landschaftsbild mit Kamenz untrennbar verknüpft, er ist auch dem Kamenzer ein teures Stüffel, ein liebes Fleckchen seiner Heimat, der ihm Heimatfreude gibt, ihm Heimatstolz verleiht und Heimatliebe predigt.

Und so will auch dieses Schriftchen ein

Heimatbüchlein

sein; es will den Kamenzer ebenso wie den Fremden auf das Sehenswerte, auf die Reize und Schönheiten der alten Lausitzer Sechsstadt Kamenz und ihrer Umgebung hinweisen und ihnen ein

Führer

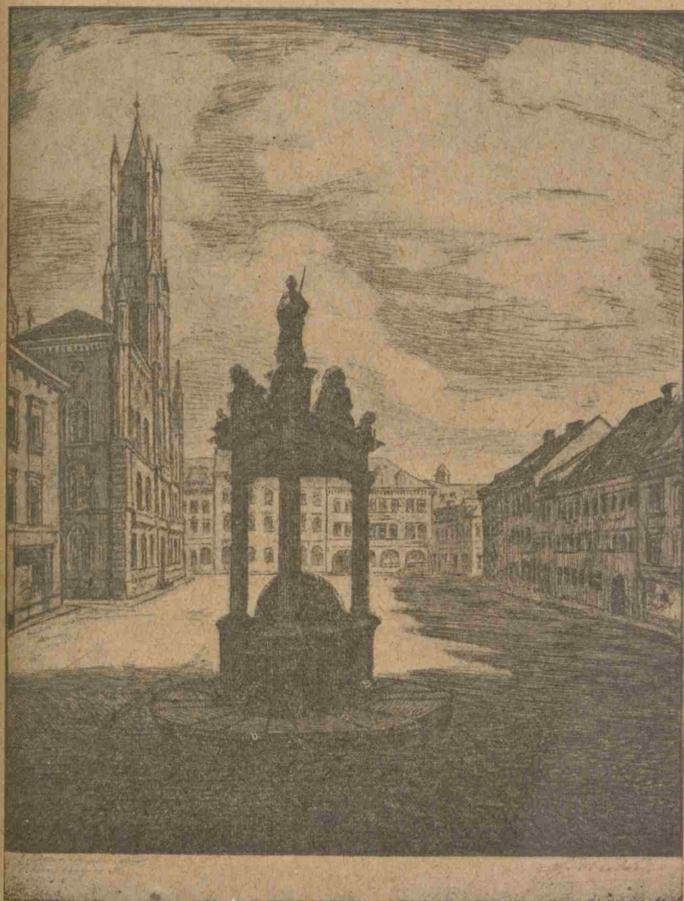
sein, es will allen die Heimat lieb und wert werden lassen und will ausklingen in dem, was mit all seinem Zauber und doch in all seiner Schlichtheit in sich vereint das Wort

Heimat!



DANK

allen, die durch selbstlose Unterstützung die Herausgabe dieses Büchleins ermöglichten und förderten, insbesondere Herrn Oberstadtsekretär Uhlig, Herrn Kunstmaler Oswald Enterlein in Dresden, dem Landesamt für Denkmalspflege sowie den Firmen Adolf Fallet, C. S. Krausche, Bruno Prüver in Kamenz und Ferd. Hirt & Sohn in Leipzig.



Markt mit Andreasbrunnen.

Radierung von Kunstmaler Oswald Enterlein, Dresden.

I. Die Stadt Kamenz.

Kamenz,

Stadt mit revidierter Städteordnung, 10 900 Einwohner (Januar 1922)

Kreishauptmannschaft Bautzen — Amtshauptmannschaft Kamenz

Höhenlage: Marktplatz 200 m, Kasernenplatz 160 m,

Hutberg 300 m über N.N. Höhe des Kirchturms 60 m,

des Rathhausturmes 30 m, Größe des Marktplatzes 3500 qm.

Mittlere Jahrestemperatur 8,5⁰ — Jahres-Niederschlagsmenge 65 cm

Dauer des kürzesten Tages 7¹/₂ Std. — Dauer des längsten Tages 16¹/₂ Std.

Geographische Länge: 14⁰15' östlich von Greenwich.

Geographische Breite: 51⁰16' nördl. Breite.

Abweichung der Ortszeit von der mitteleuropäischen Zeit: 5 Min

Mit Kamenz liegen auf gleichem Breitenkreise:

London — Antwerpen — Barmen — Kassel — Leipzig — Liegnitz

Mit Kamenz liegen auf gleichem Längengrade:

Swinemünde — Fürstenwalde — Leitmeritz — Linz — Neapel — Malta

Dauer der Eisenbahnfahrt:

Dresden-Hptb.—Arnsdorf—Kamenz (51 km) 1 Std. 50 Min

Bautzen—Bischofswerda—Kamenz (43 km) 2 Stunden

Pirna—Arnsdorf—Kamenz (46 km) 2 Stunden

Leipzig—Torgau—Falkenberg—Hohenbocka—

Kamenz (152 km) 4 Stunden

Leipzig—Riesa—Dresden—Arnsdorf—Kamenz (164 km) 4 Stunden

Berlin—Lübbenau—Hohenbocka—Kamenz (159 km) 4³/₄ Stunden

Chemnitz—Dresden—Kamenz (132 km) 4 Stunden

Staatliche Kraftwagenlinien:

Bautzen—Kamenz (29 km) 1¹/₂ Stunden

Kamenz—Königsbrück (15 km) ³/₄ Stunden

Einwohnerzahlen von Kamenz.

Jahr	Einwohner	Jahr	Einwohner
1772	2041	1900	9728
1790	2065	1905	11120
1820	2939	1910	11533
1832	3451	1917	12052
1840	4312	1919	10587
1849	4570	1920	10908
1885	7273	1921	11039
1895	7694	1922	10921

Lage der Stadt.

Die Stadt Kamenz liegt im Freistaat Sachsen in der nordwestlichen Lausitz an der Schwarzen Elster, am Fuße der nordwestlichen Ausläufer des Lausitzer Hügellandes, insbesondere am Ostabhänge des Hutberges. Lausitz kommt vom Wendischen lusice und bedeutet Sumpfland, bezog sich also ursprünglich nur auf das nördliche Flachland. Doch wurde später das höhere Land als das Land „ob der Lausitz“ bezeichnet, woraus Oberlausitz entstand. Infolge seiner Randlage erstreckt sich Kamenz teils an den letzten Hügeln hin, teils schiebt es sich mit seinen neueren Stadtteilen nordwärts in die Ebene hinaus vor. Daher weisen manche Straßen der alten inneren Stadt ziemliche Steigungen auf, während die Straßen der Nordostvorstadt eben verlaufen. Der Markt hat eine Höhenlage von 200 m, der Kasernenplatz von 160 m.

Name der Stadt.

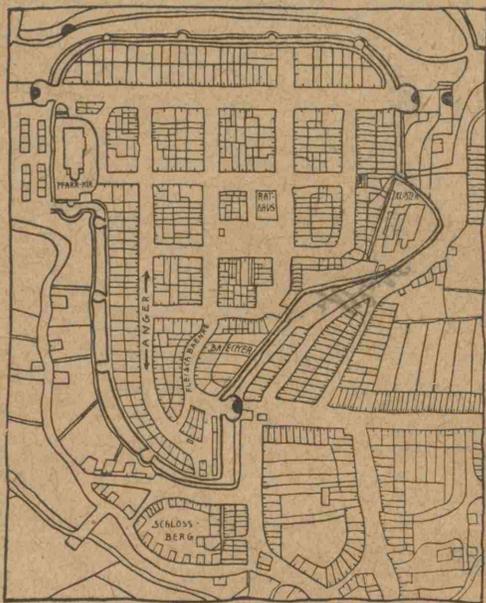
Der Name Kamenz ist vom slawischen Wort kamen, der Stein, abzuleiten und bedeutet also Steinort. Gleichen Ursprungs sind z. B. die Namen der Stadt Chemnitz, des Baches Kamnitz der Sächsischen Schweiz, des Flusses Kama in Rußland, des Berges Kameneck in Ungarn, der Orte Camenz in Schlesien, Kamen in Westfalen, Kamenetz in der Ukraine, Kamenitz in Mähren. Der im heutigen Herrental hinfließende kleine Bach mag einst ein wirklicher Steinbach gewesen sein, worauf noch die Steilabfälle der beiderseitigen Talhänge hindeuten.

Geschichtliche Entwicklung der Stadt.

An der Stelle der heutigen Stadt Kamenz hat schon vor etwa tausend Jahren eine Siedlung bestanden. Damals bedeckte dichter Wald die Hügel und machte diese Gegend unwegsam. Aus diesem Hügellande heraus trat, hier durch Eulenberg und Herrentalfelsen eingengt, die Elster, ergoß sich nun in die Ebene, löste sich dort in zahllose Arme auf und bildete ein sumpfiges, zu Hochwasserzeiten undurchschreitbares Bruchwaldland. So war also unweit des Eulenberges eine natürliche Ueberschreitungsstelle gegeben. Diese benutzte eine alte von der Elbe nach Bautzen hinführende Handelsstraße. In sie mündete von Hoyerswerda her ein Weg ein, und so war gar bald hier eine Marktsiedlung entstanden. Der er-

höhte Uferand bot eine günstige Schutzlage *). 1225 gründete Bernhard von Vesta auf dem heutigen Schloßberg eine Burg.

Ein großer Brand zerstörte im 13. Jahrhundert die damalige Holzstadt. Die neue Stadt ward ein Stück oberhalb erbaut. Im 15. Jahrhundert wurde die Marienkirche, die heutige Hauptkirche, errichtet, nachdem wohl schon vorher an ihrer Stelle eine andre Kirche gestanden hatte. Sie befand sich innerhalb der Stadtmauer, während die weit ältere kleine Katechismuskirche infolge ihrer natürlichen Schutzlage auf den steilabfallenden Felsen des Herrentales außerhalb der Befestigung lag und selbst mit zur Verteidigung diente.



Kamenz im 18. Jahrhundert.

(Vom Landesamt für Denkmalspflege in Dresden.)

Die Stadtmauer verlief von der Hauptkirche nach der Pulsnitzer Straße, nach dem Roten Turm, folgte dann der heutigen Dammpromenade (Pichschuppen), bog zur Königsbrücker Straße und

*) Eine ähnliche Lage auf erhöhtem Uferande haben auch Bautzen und Löbau.

weiter zur Wendischen Kirche hinüber, wo sich nach außen die Klostermauer an sie anschloß, und zog zur Bautzner Straße hinunter, etwa nach der Gegend der heutigen Siedt'schen Buchhandlung. Zum Anger hinübergehend folgte sie diesem und erreichte wieder die Hauptkirche. Die Burganlage blieb außerhalb der Mauer. Pulsnitzer, Königsbrücker und Budissiner oder Bautzner Tor waren die drei Hauptpforten in ihr. Erst im Jahre 1835 ist die Stadtmauer gefallen; nur noch an der Hauptkirche und an der Mönchsmauer sind Reste von ihr vorhanden, wie auch Roter Turm und Pichschuppen noch alte Basteitürme der ehemaligen Befestigungsanlagen darstellen.

Das Schicksal der Stadt Kamenz wechselte mit dem des Landes. Etwa vom 10. Jahrhundert an war die heutige Oberlausitz der Mark Meißen angegliedert. Nach dem Tode Konrads von Wettin wurde sie 1158 als Reichslehen mit Böhmen vereint. Die böhmische Herrschaft erfuhr eine Unterbrechung in den Jahren 1253 bis 1346, da König Ottokar von Böhmen die Oberlausitz pfandweise der Mark Brandenburg abgetreten hatte. Im Jahre 1346 fand die Gründung des Lausitzer Sechsstädtebundes statt, der Kamenz, Bautzen, Löbau, Zittau, Görlitz und Lauban umfaßte. Ende des 14. Jahrhunderts unterstand die Oberlausitz auf zwei Jahrzehnte sogar dem Ungarnkönig. Das Jahr 1635 brachte sie endgültig wieder an Kursachsen. Die lange Zeit der böhmischen Herrschaft hinterließ manche Spuren. Böhmisches Völlung und Pulsnitz-Meißnerseits erinnern noch heute an jene Zeit.

Schwer hatte Kamenz unter den Hussiteneinfällen und später unter dem Zwist zwischen Adel und Sechsstädtebund zu leiden. Zur Zeit des Schmalkaldischen Krieges legte 1543 der Böhmenkönig den Sechsstädten schwere Buße wegen ihm nicht genügend geleisteter Heeresfolge auf. Durch diesen Pönfall verlor Kamenz alle seine Besitzungen und Vorrechte. Im Dreißigjährigen Kriege blieben der Stadt zwar die schlimmsten Greuel erspart. Der Siebenjährige Krieg brachte ihr manche Lasten. Hart drückten die Stadt die häufigen Truppendurchzüge in den Jahren 1806 und 1807, 1812 und 1813.

Ein großes Unglück brach im Jahre 1842 über Kamenz herein. In der Nacht vom 4. zum 5. August verheerte ein gewaltiger Brand den größten Teil der Stadt. Nur einige wenige Gebäude, darunter die Hauptkirche und der „Goldene Hirsch“ am Markt blieben verschont. Das Fehlen schöner alter Patrizierhäuser mit baulichem Schmuck in Kamenz ist eine Folge dieses Brandunglücks, und die äußerst einfache schmucklose Bauweise vieler Häuser der inneren Stadt zeigt, daß nach dem Brande das Geld knapp war.

Bedeutungsvoll für die Stadt wurde das Jahr 1871, in welchem sie Eisenbahnanschluß durch die Fertigstellung der Linie Radeberg—Kamenz erhielt. (Siehe Abbildung Seite 36.)

Von 1866 bis 1877 hatte das 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 103, von 1897 an das Infanterie-Regiment Nr. 178 seinen Sitz in Kamenz. Ein während des Krieges großartig angelegter Flugplatz zwischen Jesau und Zschornau mit ausgedehnten neuzeitlichen, technisch hervorragenden Flughallen mußte infolge des Versailler Friedensvertrages wieder beseitigt werden.

Rundgang durch die Stadt.

Vom Bahnhof trifft man heraus auf den Lessingplatz, einen Schmuckplatz. Man wendet sich nach rechts zur Königstraße und gelangt zu der wegen ihrer Azaleen, Rhododendren und Coniferen (vor allem Blaufichten) berühmten Gärtnerei von Wilhelm Weiße. Ein Besuch der Pflanzungen ist sehr zu empfehlen. Besonders sei auf die links der Straße befindliche große Zeder aufmerksam gemacht, eins der prächtigsten Exemplare in Deutschland überhaupt. Nun geht man zum Lessingplatz zurück, folgt rechts der Haberkorn-

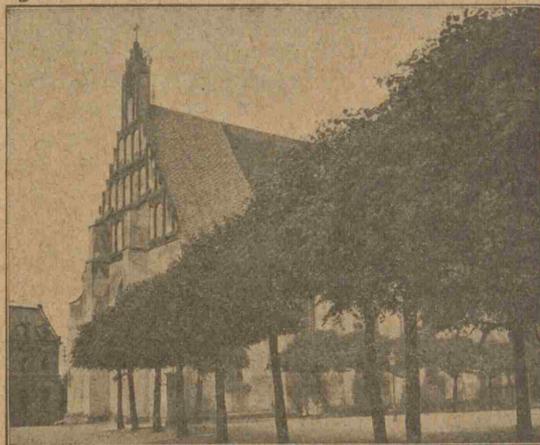


Lessingschule.

straße und gelangt zu der im Jahre 1910 erbauten Lessingschule, der städtischen Realschule. Der Bau ist durch Gebr. Kießling in Kötzschenbroda ausgeführt worden. Eine Steinplakette an der Hauptfront, einen Faun darstellend, der einem alten zahnlosen Krokodil das Maul aufreißt, soll das Wesen der Satyre kennzeichnen.

Unterhalb der Realschule liegen die städtische Gasanstalt und das Elektrizitätswerk (der Strom wird z. Zt. von der Pulsnitzer Zentrale geliefert). Man wendet sich nun rückwärts und gelangt

durch die Haberkorn- und dann links durch die Wettinerstraße zu dem mit Anlagen versehenen Albertplatz. Diesen überquert man und kommt an die Mönchsmauer, die an das alte Kloster erinnert. Hier steht die Kloster- oder Wendische Kirche.



Klosterkirche oder Wendische Kirche.

Sie stammt, im spätgotischen Stil erbaut, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, und bildete einst die zu dem damals hier außer-

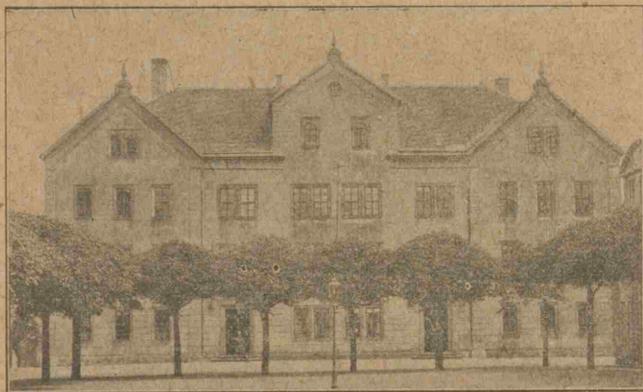


Lessingdenkmal.

halb der Stadtmauer erbauten Franziskanerkloster gehörende Kirche. Ihr Turm wurde bald nach der Erbauung durch Blitzschlag zerstört. Das Innere der Kirche ist ziemlich nüchtern, weist aber doch Altertümer von hohem Kunstwert auf. Zwecks einer Besichtigung wende man sich an den Kirchner (Kirchstraße 20). Heute dient diese Kirche der Abhaltung wendischer Gottesdienste.

Dicht bei der Kirche steht das Postamt. Auf dem Schulplatz befindet sich ein einfaches Lessingdenkmal (die Büste stammt von Hermann Knauer). Das Volksschulgebäude schließt den Platz ab.

Früher war die Schule in den alten Klostergebäuden, die auf diesem Platze standen, untergebracht. Bis zum Jahre 1830 bestand ein Lyzeum, an dessen Stelle dann die Bürgerschule trat. Der große Brand von 1842 legte auch diese Häuser in Asche, und so wurde darnach das heutige, allerdings im Laufe der Jahre wesentlich vergrößerte Gebäude errichtet. Aus der Bürgerschule ist die Realschule hervorgegangen, die 1907 selbständig wurde und 1910 ihr eignes Gebäude erhielt.



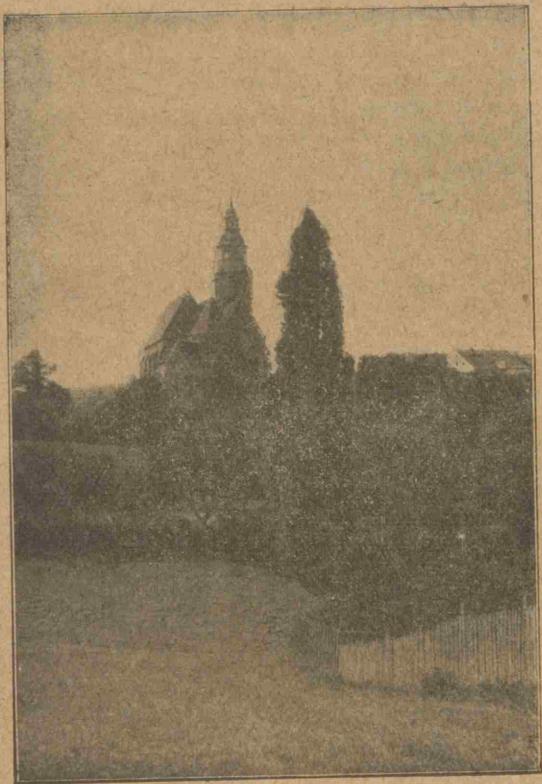
Volksschule.

Wendet man sich vom Schulplatz zur Klosterstraße, so durchschreitet man das Klostersor, das einst den Klosterbewohnern den unmittelbaren Zugang zur Stadt durch die Stadtmauer ermöglichte. Bald gelangt man zum Rathaus. Auch dieses wurde nach dem Brande neuerbaut. Es zeigt den streng durchgeführten Stil der italienischen Spätrenaissance. Außer den städtischen Verwaltungsräumen, der Stadtgiro- und Sparkasse enthält es die Stadtbibliothek,

die unter anderem auch viele wertvolle alte Handschriften besitzt. Auf dem Marktplatz erblickt man den Andreasbrunnen, einen Renaissancebrunnen, der aus dem Jahre 1570 stammt und vom damaligen Bürgermeister zu Kamenz, Dr. Andreas Günther, gestiftet wurde. Das Gasthaus zum Goldnen Hirsch, dem Rathaus gegenüber, ist beim großen Brande von der Vernichtung verschont geblieben, worauf eine am Hause angebrachte Tafel hinweist. Jetzt befindet es sich in städtischem Besitz und wurde vor kurzem neu vorgerichtet. Das Gebäude an der Ecke der Bautzner und Kurzen Straße trägt eine Steinplatte, die als „Mönch“ bezeichnet wird. Sie stellt einen Leichenstein dar. Am Feuerhause schrägüber in der Kurzen Straße ist eine bildliche Darstellung eines großen Stadtbrandes (wahrscheinlich von 1707) angebracht. Vom Feuerhause aus geht man etwa 25 Schritte nach links den Anger entlang und gelangt zu einem rechts ins Herrental hinabführenden Fußweg. Von hier aus erschließt sich ein lohnender Blick in das Tal mit seinen Fabriken. Wer die paar Stufen hinab nicht scheut, folgt der Straße im Tal nach links, überschreitet dann den Bach und geht bis zu dem (2 Minuten von der Brücke) idyllisch gelegenen kleinen Bäckerteich. Zurück erblickt man rechts den Schloßberg, auf dem einst die völlig verschwundene alte Burg gestanden hat. Sie wurde schon 1431 vom Räte dem damaligen Besitzer abgekauft und gänzlich niedergerissen. Von der heute hier stehenden Schloßschenke hat man einen hübschen Ausblick. Im Herrental geht man dann der Hauptkirche zu. Wer diesen kleinen Abstecher vermeiden will, wendet sich dem Anger folgend unmittelbar zur Hauptkirche (Kirchengeschäftsstelle Kirchstraße 20).

1527 wurde die erste evangelische Predigt in der Hauptkirche gehalten. Seit 1566 wirken hier ein Pastor primarius, ein Archidiakon und ein Diakon. Letzterem liegt der wendische Gottesdienst in der Kloster- oder Wendischen Kirche mit ob.

Die Haupt- oder Pfarrkirche St. Marien ist das hervorragendste Baudenkmal der Stadt Kamenz. Auf einem hoch über dem Herrental aufragenden Grauwackenfels ist dieser gewaltige Granitbau (Höhe bis zum Dachfirst 30 m, Turm 60 m) in spätgotischem Stile im 15. Jahrhundert errichtet worden. Weiß man auch den Erbauer nicht, so ist doch der Einfluß des Meisters Arnold von Westfalen unverkennbar. Der heutige Helm des Turmes ist nach Zerstörung des ursprünglichen durch Feuer erst später aufgesetzt worden, woraus sich die stilwidrige Bauart erklärt. Das Innere



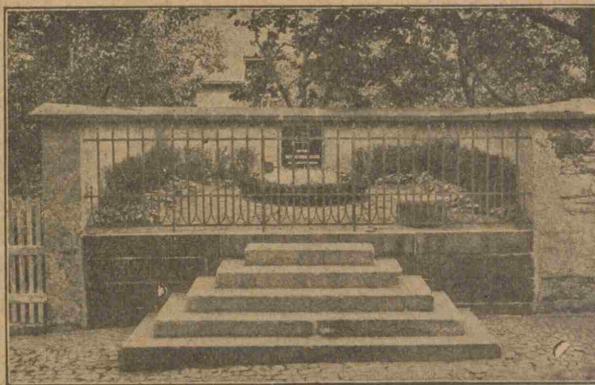
Hauptkirche.

des Gotteshauses wirkt durch die hohen, von schlanken Granitsäulen getragenen Kreuzgewölbe und die altertümliche, künstlerisch überaus wertvolle Ausstattung höchst feierlich und stimmungsvoll. Der Haupt- oder Marienaltar ist ein Holzschnitzwerk aus der Zeit kurz vor 1520. An der Nordpforte steht noch ein zweiter, kleinerer Altar, der Michaelisaltar. Die alten herrschaftlichen Logen und Betsübchen, das mannigfaltigste gestaltete Gestühl im Chor und Schiff zeigen teils Renaissance-, teils Barockformen. Die Emporen gliedern sich in warmen Farbtönen harmonisch ein. Die Kanzel, die Kreuzigungsgruppe (über 500 Jahre alt), das granitene Taufbecken und

vieles andre sind prächtige Kunstwerke. Die Sakristei birgt alte Handschriften und außerordentlich schöne Wiegendrucke. Im Jahre 1909 ist eine umfangliche Erneuerung des Mittelgestühls der Kirche vorgenommen worden.

Neben der Hauptkirche steht das älteste geistliche Gebäude von Kamenz, die kleine, wahrscheinlich aus dem Jahre 1358 stammende, heute unbenutzte Katechismuskirche, deren Name sich durch die früher in ihr abgehaltenen Katechismusprüfungen erklärt. Vom Pfarrfriedhof aus erschließt sich ein lohnender Blick ins Herrental und auf die nach Süden gelegenen Berge. Eine Besteigung des Kirchturmes ist zwar beschwerlich, aber sehr lohnend.

Nach dem Austritt aus dem Friedhof wendet man sich links ins Lessinggäßchen und gelangt zur Geburtsstätte von Gotthold Ephraim Lessing.



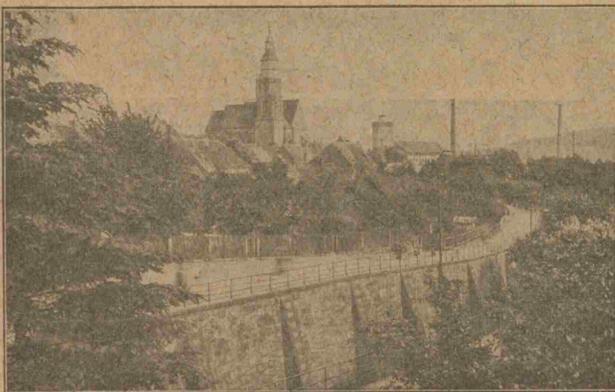
Erinnerungstafel an Lessings Geburtsstätte.

Eine Steinplatte bezeichnet den Standort des alten Pfarrhauses, in dem am 22. Januar 1729 der Dichter als Sohn des damaligen Pastors primarius Johann Gottfried Lessing geboren wurde. Das Gebäude selbst ward ein Opfer des Brandes. Ueberhaupt ist Kamenz an Lessingerinnerungen arm. Im Rathause befindet sich das Graffsche Lessingbildnis und im Betsaale des Barmherzigkeitsstiftes ein Jugendbildnis des großen Mannes, das ihn zusammen mit seinem Bruder bei den Büchern zeigt. Dem ehrenden Gedächtnis dieses größten Sohnes von Kamenz sind das Lessingdenkmal auf dem Schulplatz, dazu verschiedene Namengebungen bestimmt.



Barmherzigkeitsstift (Krankenhaus).

Man geht nun das Lessinggäßchen weiter, gelangt auf die Pulsnitzer Straße an den Roten Turm, einen Ueberrest der einstigen Umwallung am Pulsnitzer Tor, und wendet sich nach wenigen Schritten rechts zu den als Schillerpromenade bezeichneten Anlagen. Hier liegt an der Bahn das Krankenhaus, Barmherzigkeitsstift genannt, ein Gebäude von alten einfachen, aber schönen Formen. Wendet man hier den Blick rückwärts, so hat man vor



Blick von der Dammpromenade auf die Stadt.

sich ein hübsches altertümliches Stadtbild, gekrönt von dem mächtigen Bau der Hauptkirche mit ihrem altersgrauen, architektonisch so reizvollen Turm. Und wenn nicht die Schornsteine der Fabriken aufragten und vorn die Bahn in die Gegenwart bannte, so könnte man hier sich Jahrhunderte zurückversetzt glauben.

Geht man auf der Promenade weiter, so gelangt man am Amtsgericht (links) und Pichschuppen (rechts), ebenfalls einem Reste der alten Befestigung, vorüber, dem Bahneinschnitt zum Tunnel folgend, nach dem Bönischplatz (der Arzt Bönisch war der Gründer des Barmherzigkeitsstiftes.) Der Platz trägt eine 1725 errichtete alte sächsische Postsäule. Zum Hutberg (siehe Wanderung 1), den man in einer halben Stunde bequem ersteigt, folgt man der Königsbrücker Straße. Andreerseits kommt man vom Bönischplatz in wenigen Schritten zum Bahnhof zurück.

Abseits des eingeschlagenen Weges steht im ehemaligen Dorfe Spittel die Maria-Magdalenen-Kirche, die heutige katholische Kirche von Kamenz.

In ihrer heutigen Gestalt ist sie ein Neubau gotischen Stils, auf den Brandtrümmern der alten Hospitalkirche nach 1842 errichtet. Ursprünglich hat hier schon im 13. Jahrhundert eine Klosterkapelle gestanden, die später als Hospitalkirche diente. Denn nach der Erbauung des Klosters St. Marienstern ging das Spittelkloster ein, und deshalb wurde sein Gotteshaus in ein Hospital umgewandelt.

Das Forstfest.

Im August, in der Bartholomäuswoche, findet in Kamenz ein vier Tage währendes Fest, das Forstfest, statt. Es hat sich, ursprünglich ein reines Kinderfest, allmählich zu einem echten Volksfest, ja man kann sagen zu einem Heimatfest, entwickelt. Das Fest wird schon seit Hunderten von Jahren begangen. Es hat seinen Ursprung wahrscheinlich in den sogenannten Rutengängen. Lehrer und Schüler zogen im Sommer in den Wald hinaus, um die für die Aufrechterhaltung der Zucht nötigen Ruten zu schneiden. Aus den sich dabei ergebenden Belustigungen mag sich allmählich das Forstfest entwickelt haben. Mit einem Bittgang der Kinder der belagerten Kamenzer zu dem Führer der Hussiten hat das Fest jedenfalls nichts zu tun.

Montag mittag ziehen die Schulkinder in weißen Anzügen und Kleidern, mit Blumen geschmückt, umkränzte Stäbe oder Fahnen tragend, in Begleitung der Lehrer aus dem Bürgerschulgebäude

heraus und stellen sich auf dem Schulplatze auf. Hier wird vom Schuldirektor eine von Kindergesängen umrahmte Ansprache gehalten, und das jedem Kamenzer immer unvergeßlich bleibende Lied: „Festlich schwebt ein Freudentag“ erklingt. Dann zieht die Kinderschar im Festzug durch die reich geschmückte Kloster-, Kirch- und Herrenstraße zum Markt. Vor dem Rathause wird Aufstellung genommen und wieder ertönen Gesänge. Darauf bewegt sich der Zug nach der Bautzner Straße und löst sich dann auf. Am Nachmittage findet ein Scheiben- und Vogelschießen im Forst, einem etwa 20 Minuten von der Stadt entfernten Walde, statt. Der Dienstag-Nachmittag führt die oberen Klassen zu Turnvorführungen in den Forst. Der Mittwoch bringt das sogenannte Lehrerschießen, abends ein Feuerwerk. Am Donnerstag wiederholt sich der Auszug wie am Montag, und Nachmittags findet das Schießen der Kinder seine Fortsetzung. Bei Dunkelwerden erfolgt vom Forste her der Einzug nach dem Marktplatze. Die Straßen sind festlich erleuchtet, die Häuser illuminiert, vor allem die Gebäude am Markte. Eine Ansprache des Schuldirektors und ein allgemeiner Choralgesang schließen die Feier.

Zum Forstfest eilen jedesmal viele alte Kamenzer nach ihrer Heimatstadt, und Hunderte von Fremden kommen nach Kamenz, um das farbenprächtige und eindrucksvolle Bild der festlich gekleideten und innerlich froh begeisterten Kinderschar zu sehen. In den Erwachsenen wird die Erinnerung an die eignen frohen Jugendjahre wieder geweckt, und das ist es, was den Kamenzern das Forstfest so lieb und wert macht.

O Heimatzauber, o Forstfestzeit!

Von Alwin Milde.

Wehende Fahnen in sonnigem Glanz,
Reiser und Blumen, Gewinde und Kranz,
Festliche Klänge und Menschengewühl,
Wiedersehnsgrüße in frohem Gefühl,
Lachende Kinder mit strahlendem Blick,
Eltern, sich sonnend in ihrem Glück,
Warmes Begeistern und gebende Hand,
Freundschaft, fest knüpfend ihr heiliges Band.
Inniges Leuchten auf jedem Gesicht,
Mißfreude, die tausendfältig sich bricht:
Stunden voll Lust, wo das Herz wird so weit —
Das ist Heimatzauber, ist Forstfestzeit!

So mancher zog von uns zur Ferne hinaus;
Zu enge ihm deuchte sein Vaterhaus.

Doch ob ihn auch draußen im Lebenskampf
Befäubt der Schicksalshämmer Gestampf —
In den Forstfesttagen ihn überfällt
Das Sehnen nach seiner Heimatwelt.
Aus der Fremde, wohl gar übers weite Meer,
Treibt mächtig das Heimverlangen ihn her.
Bei eilender Stunden tiefklingendem Schlag
Seine Seele feiert dann Heimattag.
Und scheidet er wieder, so trägt er Leid:
Das ist Heimatzauber, ist Forstfestzeit!

Eines anderen alten Brauches sei hier noch gedacht, der Kamenz eigentümlich ist. Am Heiligen Abend versammeln sich Schulkinder und Gesangvereine auf dem Schulplatz. Um 6 Uhr beginnt das Geläut der Kirchenglocken, und nun bewegt sich der Zug, begleitet von Fackeln tragenden Feuerwehrleuten unter Choralgesang nach dem Marktplatze. Hier sammelt der Kantor die Sängerschar um sich, und die alten lieben Weihnachtslieder ertönen in die abendliche Stille, ausklingend in dem Hosianna-Gesang. Den Fackelzug versäumt kein alter Kamenzer, der zur Weihnachtszeit in den Mauern seiner Heimatstadt weilt. Am 1. Feiertag rufen dann nach altem Brauche in der Morgenröthe um 6 Uhr die Kirchenglocken zur Christmette.

Als eigenartiger Lausitzer Brauch seien auch noch die Walpurgisfeuer erwähnt. Am Abend des letzten April lodern auf den Kamenzer Höhen, vor allem auf der Mark des Hutberges, die Höhenfeuer auf und grüßen nach den andern Lausitzer Höhen hinüber, wo ebenfalls die Flammen aufsteigen. Die Nacht vom 30. April zum 1. Mai wird Walpurgisnacht genannt nach der Heiligen Walburga. Diese galt früher als die Beschützerin vor Spuk und Zauberkünsten. Da nun in dieser Nacht die Hexen auf Besen durch die Lüfte reiten sollten, so entzündete man zum Schutze gegen deren Treiben allenthalben Feuer. So hat sich der Brauch, am Walpurgisabend alte Besen zu verbrennen und Holzstöße auf den Bergen anzuzünden, bis heute in manchen Gegenden, besonders in den Lausitzer Bergen, erhalten.



Hauptindustriebetriebe der Stadt.

Unter den Industrien der Stadt Kamenz stehen die Tuchindustrie und Töpferei obenan.

Die Tuchmacherei, wohl von eingewanderten Flamen im 14. Jahrhundert ins Leben gerufen, verwendete im ganzen Mittelalter nur einheimische Wolle, denn damals blühte die Schafzucht im eigenen Lande. Daher hatte Kamenz früher jedes Jahr zwei bedeutende Wollmärkte. Jetzt gelangen natürlich nur noch ausländische Rohstoffe zur Verarbeitung. Uniformtuche und feinere Stoffe überhaupt sind die Haupterzeugnisse der Kamenzer Tuchindustrie, die besonders durch die Firmen Gebrüder Kloß, August Lesche, Richard Linke, Richard Minckwitz, Müller & Arnold, Oskar Müller, Otto Niegel vertreten wird.

Die Kamenzer Töpferei, auf den Tongruben des nahen Hasen- und Tonbergs beruhend, ist teils Braun-, teils Ofentöpferei. Die Brauntöpferei stellt auf der Drehscheibe braune und bunte Schüsseln, Töpfe, Näpfe, Krüge, Becher, Kannen, Vasen und dergl. her, die als Lausitzer Geschirr in den Handel kommen. Dieses Kunsthandwerk hat in seiner Technik noch viel von seiner Ursprünglichkeit bewahrt. So ist die Drehscheibe heute noch wie im Altertume im Gebrauch, und auch jetzt noch ist in der Töpferei die Handarbeit bei weitem nicht in dem Umfange durch die Maschine ersetzt worden, wie in anderen Betrieben. Die Ofentöpferei fertigt vorwiegend Ofenkacheln an.

Die Hauptbetriebe sind die von Johannes Reh und Max Reif jun. (Tonwarenfabriken) und von Friedr. Müller und Gebr. Reif (Ofenfabriken).

Des weiteren sind die Gerbereien bedeutend. Verarbeitet werden vorwiegend Rinder-, Kalb- und Schaffelle, in der Sämischgerberei Ziegenfelle zu Waschleder. Die Kamenzer Glashütte stellt in erster Linie Gläser für Beleuchtungszwecke her. Die Maschinenfabrik von Gebr. Heidsick fertigt hauptsächlich kleinere Schnellpressen für Druckereien. Erwähnt seien weiter die Braukommun zu Kamenz und die Likörfabriken von Ernst Stolte und Fritz Zenker. Mancher andre Betrieb ließe sich noch anführen. Der Fremde sei auch auf den Kamenzer Pfefferkuchen aufmerksam gemacht.

Behörden.

Amtsgericht am Damme.

Amtshauptmannschaft Kirchstraße 2.

Bezirksarzt Albertplatz 8.
Bezirkslandmesser Wettinstraße 4.
Bezirksschulrat Fürstenstraße 11.
Bezirkstierarzt Oststraße 6.
Brandversicherungsamt Fürstenstraße 6.
Evangelisches Pfarramt Kirchstraße 20.
Finanzamt Wettinstraße 4.
Katholisches Pfarramt Talstraße.
Postamt Königsstraße 2.
Stadtbücherei im Rathaus.
Städtische Behörden im Rathaus am Markt.
Städtisches Elektrizitätswerk Jahnstraße.
Städtische Gasanstalt Hoyerswerdaer Straße.
Standesamt im Rathaus.
Zollamt Oststraße, Ecke Feigstraße.

Banken.

Filiale der Löbauer Bank am Schulplatz.
Kamenzer Bank Zwingerstraße.
Städtische Spar- und Girokasse im Rathaus.

Gast- und Kaffeehäuser.

(Geordnet nach der Entfernung vom Bahnhof).

Gasthaus Stadt Berlin, Oststraße, 3 Minuten.
Fremdenhof Lehmann am Bönischplatz, 5 Minuten.
Gasthaus Goldner Berg am Bönischplatz, 5 Minuten.
Fremdenhof Stadt Dresden, Weststraße, 5 Minuten.
Fremdenhof Goldner Stern, am Markt, 8 Minuten.
Fremdenhof Goldner Hirsch, am Markt, 8 Minuten.
Gasthaus Goldne Krone, Bautznerstraße, 15 Minuten.
Gasthaus zur Sonne, Bautznerstraße, 20 Minuten.
Gasthaus zum Löwen, Wiesenstraße, 25 Minuten.
Gasthaus auf dem Hutberg, 30 Minuten.
Gasthaus z. Kronprinzen, äußere Bautznerstraße, 35 Min.

Theaterkaffeehaus, Klosterstraße, 6 Minuten.
Kaffeehaus Kieselwalter, Zwingerstraße, 8 Minuten.
Kaffeehaus Lehmann, Pfortenstraße, 8 Minuten.
Kaffeehaus Wolf, Bautznerstraße, 10 Minuten.

II. Die Umgebung von Kamenz.

Ueber allem Sonnenschein
Soll die Sonne der Heimat sein;
Ueber allem schönen Land
Allerschönst das Vaterland!

Zeitbig.

Landschaftsbild.

Ein Blick in die Kamener Landschaft vom Hutberg aus zeigt, daß der Ebene im Norden und Osten das Hügelland im Süden und Westen, das Nordwestlausitzer Bergland, gegenübersteht, daß Kamenz am Rande des Lausitzer Hügellandes liegt. Der Hutberg selbst bildet den letzten nördlich vorgeschobenen Ausläufer des Höhenzuges, und nach Gelenau und Lückersdorf zu greift als Talkessel gleichsam das Flachland ins Hügelland ein. Aus ihm heraus kommen das Lange- und Rodelands-Wasser, die vereint das Herrental durchfließen und dann in die Schwarze Elster einmünden. Diese entspringt am Sybillenstein, bildet bei Prietitz im Grauwackengestein ein tiefer eingeschnittenes Tal, wendet sich von Kamenz an, wo sie am Eulenberg den Grauwackenfelsen angeschnitten hat, nordostwärts, am Deutsch-Baselitzer Teich vorbei, und überschreitet beim Dorfe Neuskaska (135 m hoch) die Landesgrenze. In Preußen fließt sie dann in einem alten Urstromtal westwärts zur Elbe.

Zahlreich sind die zum großen Teil künstlich aufgestauten Teiche. Im Flußgebiet der Schwarzen Elster entfallen etwa 2100 ha auf Teiche, deren man über 900 zählt. Ihre Größe schwankt vom kleinen Weiler bis zu dem fast 1 qkm großen Deutsch-Baselitzer Teich. Ihre Tiefe ist meist sehr gering. Für den Baselitzer Teich erreicht sie kaum 5 m.

Erdgeschichtlicher Aufbau der Landschaft.

Die Umgebung von Kamenz gehört dem großen Lausitzer Granitmassiv an. Freilich tritt der Granit nicht überall zutage, sondern ist in weiter Erstreckung von Grauwacken überlagert.

Die Kamenz zunächst gelegenen Berge sind Grauwackenhöhen.

Die Stadt Kamenz ist auf Grauwacke erbaut (Abbildungen Seite 33 bis 35).

Granitisch dagegen sind die weiter entfernt liegenden südlichen und südwestlichen Berge, wie die Abbildung Seite 33 zeigt. Von Rehnsdorf über Mörsdorf—Häslich erstreckt sich ein Granithöhenzug nach Schwosdorf—Petershain hin. An den Hängen tragen die Granitberge, besonders Valtenberg und Sybillenstein, infolge der Quaderabsonderung des Gesteins, meist große Blockfelder. Diese hier lagernden Granitblöcke sind also nicht etwa nordische Findlinge, d. h. durch Gletschereis aus Skandinavien hierher verfrachtete Gesteine, sondern stammen von dem Berge selbst.

Nach Osten zu tritt der Granit stellenweise in flachen Rücken zu tage. Hier hat die Eiszeit der Landschaft ihren Stempel aufgedrückt.

Etwa vor hunderttausend Jahren bedeckten mächtige Eismassen die von Skandinavien kamen, die ganze Gegend, und die Landschaft mag damals das Bild geboten haben, das uns die Osthälfte Grönlands heute noch zeigt: eine mächtige Inlandeismasse war aufgelagert. Der Untergrund wurde gleichsam abgeschliffen und abgehobelt, und viel Schutt- und Geröllmaterial ward mit hergeführt. So ist z. B. an den Steinbergen nordöstlich von Kamenz bei Jesau eine Landschaft entstanden, die sanft gerundete Granitbuckel und eingebettete Wasserflächen zeigt, Birken und Kiefern trägt, und die der Geologe Weber, der die landesgeologische Aufnahme der Kamener Gegend vorgenommen hat, als völlig der Schärenlandschaft Südschwedens gleichend bezeichnet. Gletscherschliffe sind freilich heute in der Kamener Gegend kaum noch zu finden.

Als später die Gletscher abschmolzen, blieben Gerölle und Sandmassen, weite Decksandflächen, auch große von Norden stammende Gesteinstrümmer als erratische Blöcke oder Findlinge liegen. Ein trockenes Steppenklima setzte nach der Eiszeit ein, und die ständig aus gleicher Richtung wehenden Winde trugen den Lehmstaub zusammen und schufen den fruchtbaren Lössboden (z. B. um das Kloster St. Mariensiern herum), der heute weithin zu Lößlehm verwirft ist, warfen andererseits aber auch Sanddünen auf (z. B. bei Weißig und Königswartha). So erklärt es sich, daß sehr fruchtbarer und dürrer Boden eng benachbart in der Kamener Umgebung vorkommen.

Völlig eben ist die nordwärts sich erstreckende alte Talsandebene.

In dem weiten Tale, das einst von den in großer Breite abfließenden Schmelzwassern erfüllt wurde, schleicht heute die Schwarze Elster mit ihren geringen Wassermassen „wie der Zwerg im Kleide eines Riesen“ dahin. Torfige und moorige Gebiete, jedoch nirgends sehr mächtig, sind eingelagert. Hoher Grundwasserstand ist dem Urstromtal eigen. Daher ward die natürliche Bildung ebenso wie die künstliche Anlage von Teichen begünstigt.

In der weiteren Umgebung von Kamenz finden sich im O und N zahlreiche Braunkohlenlager, besonders jenseits der preußischen Grenze nach Senftenberg zu. Auch in der Gegend von Piskowitz sind umfangreiche Braunkohlenvorkommen festgestellt worden, doch harren sie hier noch der Erschließung.

Seichte Seen mit üppiger Sumpflvegetation (Sumpfcypressen, Myrthen und Lorbeer, Erlen, Birken, Ulmen, Wasserpflanzen) sind einst hier vorhanden gewesen und allmählich verlandet, Treibholz ist angeschwemmt worden, und Sandmassen haben die Pflanzen überdeckt. Unter dem Luftabschluß ist dann allmählich die Braunkohlenbildung erfolgt. Manche Lager weisen wenig wertvolle Kohle oder nur dünne Flöze auf, die kaum abbauwürdig sind. Freilich ist alle diese Kohle, geologisch gesprochen, noch jung, sodaß sie sich zur Verfeuerung als Rohkohle wenig eignet, wohl aber zur Brikkettierung. So sind zahlreiche Brikkettfabriken entstanden. Die Kohle wird nach Abräumung der mehr oder weniger mächtigen Decke feinen, weißen Sandes fast durchweg im Tagbau gewonnen.

Auch Tone kommen mehrfach als Verwitterungsprodukte des Granits vor, besonders am Hasen- und Tonberge. Sie werden zur Töpferei, Schamotte- und Ziegelherstellung verwendet.

Im Forste zwischen Jesau und Nebelschütz findet man viele Braunkohlenquarzite, gewöhnlich Knollensteine genannt (am Hutberg sind solche Knollensteine in den Anlagen verwendet worden), auch viele vom Winde geschliffene Dreikanter. In der Nähe von Lieske, Zeißholz, Scheckfal treten eigenförmliche, langgestreckte, graben- und rinnenförmige Einsenkungen auf, die Gieser genannt werden. Ihre Breite beträgt etwa 5 bis 50 m, die Länge bis 1 km und die Tiefe bis 15 m. Man begegnet ihnen nur im Gebiete der Braunkohlenformation. Ihre Sohle ist nicht geneigt, also ist Wasserwirkung ausgeschlossen. Wahrscheinlich ist ihre Entstehung auf eine Volumverringerng des unter ihnen liegenden Kohlenflözes infolge Austrocknung zurückzuführen.

Besiedlung.

Wohl schon mindestens zweitausend Jahre vor Christi mag der schmale Streifen der Lausitz, der sich nördlich des dichten Bergwaldgeländes und südlich der Sümpfe und Moore erstreckte, bewohnt gewesen sein und damit auch die Kamener Gegend. Man muß dies schließen aus zahlreichen Funden von steinernen Waffen und Werkzeugen, auch von Tongefäßen mit Schnur- und Bandverzierungen, die auf die jüngere Steinzeit hinweisen¹⁾. Auch aus der Bronzezeit stammende Buckelurnen, häufig mit Knochenresten oder Asche gefüllt, hat man bei Aufdeckung alter Urnenfriedhöfe ans Tageslicht gebracht.

Zur Zeit der Völkerwanderung schoben sich im 5. und 6. Jahrhundert nach Christi von Osten her Slawen, die Sorben oder Wenden, in die von den westwärts abgewanderten Germanen verlassenen Gebiete ein. Die Sorben waren Ackerbauer. Sippenweise wohnten sie in Dörfern zusammen. Diese Dörfer hatten einen Burgort, einen Grod²⁾ als Mittelpunkt. Die übriggebliebenen Reste dieser Burgorte werden gewöhnlich als Heidenschanzen bezeichnet. Solche finden sich bei Priefitz, Ostro (siehe Wanderung 13), Kopschien und Kuckau. Die fruchtbare Ebene mag zu jener Zeit schon ziemlich viele Siedelungen aufgewiesen haben, die, wie überall in der Zone des Grenzgebietes der Slawen und Germanen, die Form der Rundlinge hatten. Ziemlich gut erhalten ist die Rundlingsform noch heute im Dorfe Kriepitz bei Elstra. Die Berge haben damals wohl noch Urwald getragen und waren menschenleer. Alle die Dorfnamen, die auf itz, witz, auf au oder ow endigen, deuten auf slawischen Ursprung hin.

Als 928 Heinrich I. die Burg Meißen errichtet hatte, drangen die Deutschen allmählich wieder ostwärts vor. Bald beherrschten sie die Gegend von den Burgwards aus, den früheren Grods der Sippschaften. Deutsche Dorfformen sind das Waldhufen und das Reihendorf und deutsche Gründungen z. B. die Namen auf dorf³⁾, bach, berg, wald.

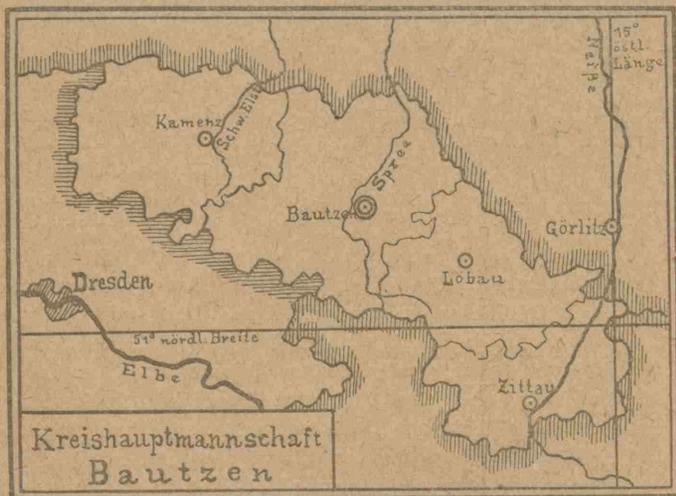
Die Städtegründungen sind durchweg deutsch. Kamenz ward um 1225, Pulsnitz 1375, Elstra 1528 zur Stadt.

¹⁾ Die Steinzeit ist etwa bis zum Jahre 2000 vor Christi zu rechnen. Ihr folgt die Bronzezeit bis 800 vor Christi.

²⁾ Grod oder grad, gorod, auch graz, grätz bedeutet Burg und findet sich in vielen Ortsnamen (Belgrad, Graz, Nowgorod, Königgrätz, Grodno).

³⁾ So bedeutet Hennersdorf Dorf des Heinrich, Cunnersdorf Dorf des Konrad, Friedersdorf Dorf des Friedrich.

In der sächsischen Lausitz trägt die Amtshauptmannschaft Kamenz am meisten landwirtschaftliches Gepräge. Sie ist daher auch am wenigsten dicht bevölkert. Es kommen in der Amtshauptmannschaft Zittau 267, Löbau 195, Bautzen 145, Kamenz 100 Einwohner auf 1 qkm*).



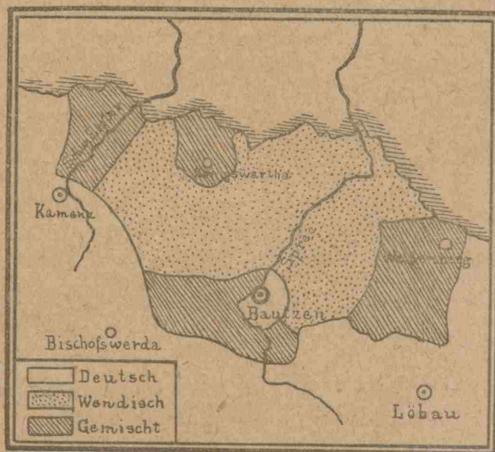
Die Wenden.

Als 1635 die Lausitz von Böhmen endgiltig an Sachsen abgetreten wurde, waren die anderen sächsischen Lande längst vollständig germanisiert, die Lausitz aber hatte noch überwiegend slawische Bevölkerung. Darauf beruht es mit, daß die slawischen Sorben oder Wenden sich in der sächsischen und preußischen Lausitz noch bis heute erhalten haben. Noch etwa 40000 Wenden wohnen in Sachsen. Insgesamt umfaßt die Wendei etwa 100000 Wenden. Die sächsischen Wenden sind zum größten Teil evangelisch, nur in der Klostergegend herrscht der Katholizismus vor. Die Sprachgrenze zieht, scharf ausgeprägt, unweit östlich von Kamenz, wie es die Karte zeigt. Die Wendenfrauen haben bis heute ihre charakteristische Tracht gewahrt: Große Kopftücher zu breiter Schleiße gebunden, weite Röcke und bunte, reichgestickte Mieder. Nahe bei Kamenz zeigen Panschwitz, Nebelschütz, Piskowitz oder Miltitz ein rein wendisches Bild.

*) Durchschnitt von Sachsen 311 Einwohner auf 1 qkm.

Besonders schön kann man die Wendentracht, auch noch die der Männer, jährlich zum Osterreiten sehen, einem alten wendischen Brauche, der am 1. Osterfeiertag geübt wird und auf das Segnen der Felder zurückgeht. Nebelschütz und Panschwitz sind Mittelpunkte dieser stets vielbesuchten Feier. Auf geschmückten Pferden reiten die Männer der einzelnen Dörfer, geistliche Lieder singend, zur Kirche des Nachbardorfes, besonders zum Kloster.

Das alte Wendengehöft ist ein Lehmbau. Das Wohnhaus mit Strohdachung, wie man es z. B. schon in Wendisch Baselitz noch antrifft, steht mit dem Giebel zur Straße. Ihm gegenüber befindet sich das Stall- oder Scheunengebäude, hinten der Schuppen. Vorn wird der oft sehr enge Hof mit dem Misthaufen und häufig dem Taubenhaus durch eine Lehmmauer abgeschlossen.



Die sächsische Wendei.

Die Wenden Sachsens sind wohl durchweg der deutschen Sprache mächtig, wenn auch im Wendenlande noch wendisch gesprochen wird. Manches Wort der Wendensprache ist in unsere deutsche Sprache übergegangen. Erinnerung sei nur an den Lockruf für die Gänse: biele, biele; Gans heißt wendisch biele, d. i. die Weiße. Biehla ist also gleichbedeutend mit Weißbach, Weißig; Zschornau, Zerna mit Schwarzbach, Schwarzort. Auch Bieleboh und Czerneböh (Berg des weißen und schwarzen Gottes) enthalten diese Silben.

Bodenbenutzung.

Die Ertragsfähigkeit der Felder ist eine recht verschiedene. Der fette Lößlehm Boden der Klostergegend trägt reiche Weizen- und Korn- sowie Rübenfelder, während die Decksandgegenden nördlich von Schmeckwitz—Kamenz—Brauna Sandpflanzen wie Buchweizen, Saradella und Lupinen aufweisen. Allerdings ist infolge der künstlichen Düngemittel der Bodenunterschied oft nicht deutlich wahrnehmbar. Die Hügelwaldungen zeigen Fichten- und Kiefernbestände mit eingestreuten Birken, Lärchen und Buchen, die Sandflächen Kiefernheiden und viele Birken. Die Waldungen sind meist Privatbesitz. Der Stadt Kamenz gehören größere Waldgebiete am Walberg, ferner bei Zschornau sowie das Lange Holz bei Straßgräbchen. Sehr ausgedehnt, weit nach Preußen übergreifend, sind die Waldungen des Klosters St. Marienstern. Eichen, Espen, Ulmen, Erlen und Mischwald bilden die Hauptbestände der häufig sumpfigen bruchartigen Waldungen in der Nachbarschaft der Wasserläufe der Ebene. Prächtige alte Eichen säumen z. B. das Westufer des Deutsch-Baselitzer Teiches.

Die Rindviehzucht ist bedeutend. Mehrfach finden sich, vor allem bei Welka und Bischheim, Jungviehweiden. Man ahmt hier im Sommer den Almenbetrieb nach. Die Schafzucht ist heute ganz unbedeutend. Dagegen blüht die Hühner- und Gänsehaltung. Die Teiche dienen einer ertragreichen umfänglichen Fisch-, besonders Karpfenzucht. Der Baselitzer Teich liefert jährlich gegen 40000 Pfund Karpfen. Die Karpfen kommen nach dem Fischfang bei abgelassenem Teich im Oktober jeden Jahres in Fässern nach Pirna und werden von dort in Karpfenprahnen in der Elbe, besonders nach Hamburg, geschafft, gehen sogar bis England. Auch die Döbraer und Königswarthaer Teiche sind sehr ertragreich. Da die Fischzucht in dieser Gegend mageren Bodens einträglicher als der Ackerbau ist, so sind viele Teiche künstlich angelegt worden.

Als Hauptindustriebetriebe des Kamener Bezirks seien genannt: die Steinbrüche (Kamenz, Jesau, Wiesa, Nieder- und Obersteina, Häßlich), die Granit, Grünstein und Grauwacke liefern; die Tongruben auf dem Ton- und Hasenberg; das Schamottewerk Tonberg; die Glashütten zu Schwepnitz (Gläser für Apotheken) und Bernsdorf (Tafel- und Preßglas); die Töpfereien in Elstra; die Ziegeleien (Cunnersdorf, Tonberg, Wiesa); die Braunkohlenwerke (Zeißholz, Wiednitz).

Verkehr.

Von großer Bedeutung für die Stadt Kamenz war ihre Lage an der sicherlich sehr alten Hohen Straße¹⁾. Diese zog, von Frankfurt am Main kommend, von Leipzig über Grimma (später über Wurzen) nach Oschatz, überschritt bei Merschwitz—Hirschstein in einer Furt die Elbe (ein anderer Zweig führte nach Strehla und querte dort den Strom) und ging weiter nach Großenhain, Königsbrück, Kamenz, Bautzen, Löbau, Görlitz, nach Breslau und Polen. Die Orte an ihr, die nahezu in gleichen Abständen sich aufreihen, bezeichnen die Tagesstationen der alten Frachtzüge. Manch wertvoller Warenzug strebte auf ihr der Leipziger Messe zu oder rollte nach Warschau, Polens glänzender Hauptstadt, oder brachte reiche Güter nach Frankfurt. Kein Wunder, daß die Städte an der Hohen Straße aufblühten. Viel verlor Kamenz, nochmehr Königsbrück und Großenhain, als durch den Bahnbau der Verkehr von Leipzig nach Breslau im Bogen zugunsten der sächsischen Hauptstadt über Dresden geleitet wurde²⁾ und die genannten Orte abseits der Hauptlinie zu liegen kamen. Dafür blühten nun Bischofswerda, auch Radeberg, auf.

Die Bahnlinie Pirna—Arnsdorf—Kamenz weist bis Pulsnitz einen zweigleisigen Ausbau auf. Dies hat seinen Grund in dem regen Güterverkehr, der früher von Pirna aus auf dieser Strecke stattfand, bedingt durch die Einfuhr der böhmischen Braunkohlen auf der Elbtalbahn von Aussig her. Heute haben sich hier die Gütertransportverhältnisse ganz geändert, indem lange Brikettzüge von Senftenberg über Kamenz südwärts rollen und kaum noch ein Wagen böhmischer Braunkohle nach Kamenz herangeführt wird.

Die Nebenbahn von Kamenz nach Bischofswerda über Elstra dient vorwiegend den an ihr liegenden Steinbrüchen von Wiesa und Rauschwitz, den Schamottewerken von Tonberg sowie der Landwirtschaft. Infolge starker Steigungen und scharfer Kurven kann diese Linie im Güter- wie im Personenverkehr die Hauptlinie nicht entlasten.

Die geplante Nordostbahn soll ja in gewissem Sinne der alten Hohen Straße folgen. Doch endgültige Pläne liegen noch nicht vor.

Einen Ueberblick über die Kamenz berührenden Eisenbahnliesen gewährt das Kärtchen auf Seite 36.

¹⁾ Im Gegensatz zu ihr stand die Niedere Straße, die von Leipzig über Eilenburg und Torgau, Liebenwerda, Elsterwerda, Senftenberg, Spremberg, Muskau nach Görlitz führte.

²⁾ Die Bahn Leipzig—Riesa—Dresden ward 1839, die Linie Dresden—Görlitz 1847 vollendet.

III. Wanderungen.

O du Heimatflur,
Laß zu deinem selgen Raum
Mich noch einmal nur
Entflieh'n im Traum!

Rückert.

Die Kamenzer Landschaft gehört zwar nicht zu den von der Natur besonders bevorzugten unseres Vaterlandes, aber sie entbehrt mit ihren bewaldeten Bergen, den fruchtbaren Feldern und schönen Wiesen, mit ihren ernstesten Heideflächen, den weißleuchtenden Birken und den vielen schilfumrandeten Weihern und Teichen des Reizes nicht und bietet mit den zahlreich eingestreuten kleinen Dörfchen dem Beschauer und Wanderer manch liebliches stimmungsvolles Landschaftsbild, manches Fleckchen noch unberührter Natur dar, sodaß eine Durchwanderung sich wohl lohnt und dem Naturfreund rechten Genuß bringen wird.

1. Der Hutberg.

Der unmittelbar an der Stadt gelegene 294 m hohe Hutberg bietet mit seinen herrlichen Anlagen und Anpflanzungen und seinen schönen Ausblicken einen genußreichen Spaziergang, die Wirtschaft auf dem Berge eine reizende Raststätte.

Wegdauer: Kamenz Bhf. — Hutberghaus, gerader Weg, eine halbe Stunde. Rückweg über die Mark zum Bahnhof 1 Stunde.

Man folgt der Königsbrücker Straße und gelangt zunächst zur St. Justkirche, die in ihrer ältesten Gestalt aus dem Jahre 1377 stammt und heute nur noch als Begräbniskirche für den hinter ihr liegenden St. Just-Friedhof dient. Die Ostwand zeigt im Mauerwerk ein Steinkreuz, ein altes Sühnekreuz. Der Friedhof trägt, unmittelbar hinter der Kirche, ein von der Kirchengemeinde Kamenz ihren fürs Vaterland Gefallenen gewidmetes Ehrenmal, das vom Architekten Eger entworfen ist. Am Ende des Friedhofs steigt man links auf schattigem Promenadenweg empor. Man kommt an einer anlässlich des 25-jährigen Amtsjubiläums des früheren Kamenzer Bürgermeisters Dr. Feig gepflanzten Tanne, dann an einem schlichten Bismarckdenkmal und schließlich an dem König-Albert-Stein vorüber. Die herrlichen verschiedenartigsten Koniferen-, (besonders prächtige Blaufichten), Azaleen- und Rhododendren-Anpflanzungen sind größtenteils eine Schöpfung des verstorbenen

Hoflieferanten Wilhelm Weiße. Manch seltener Baum ist da zu finden (Ceder, Ginkgo, Weymutskiefer, Nordmannstanne, Douglasstanne u. a.) Am schönsten sind diese Anlagen Ende Mai zur Blütezeit der Alpenrosen, aber auch zu anderer Zeit erfreuen sie den Naturfreund. Sehr zu raten ist dem fremden Besucher, rechts vom Hauptwege abzubiegen und einen der Seitenwege einzuschlagen, da von ihnen aus sich reizende Blicke auf die Stadt und die Umgebung bieten. Im Hutberggasthaus, in dem für beste Verpflegung gesorgt ist, und in dem auch Wohnungen für Sommerfrischler zu haben sind, befinden sich wertvolle naturwissenschaftliche Sammlungen des Kamenzer Gebirgsvereins, die besichtigt werden können.

Leider fehlt dem Hutberge ein schöner alter Waldbestand völlig. Wenn auch der magere Grauwackenboden dem Baumwuchs nur wenig günstig ist, so würde doch ohne den Eingriff des Menschen heute gewiß manche alte knorrige Kiefer oder schlanke Fichte den Wanderer zur Rast unter ihren Zweigen einladen. Man wird unwillkürlich an den schönen Spruch erinnert, der oberhalb Berchtesgadens in einem herrlichen alten Tannenforst inmitten der erhabenen Bergesherrlichkeit die Vorübergehenden mahnt:

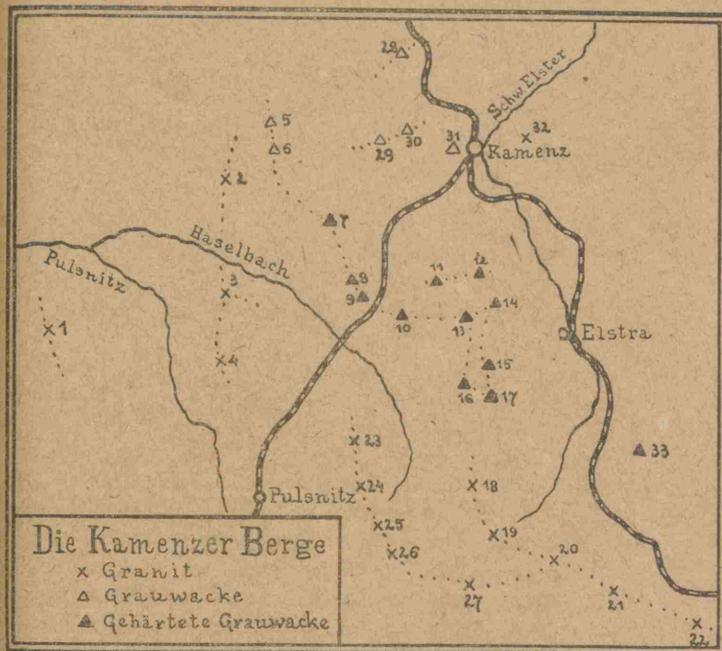
Pflege den Wald! Er ist des Wohlstands sichere Quelle.
Schnell verheert ihn die Axt, langsam nur wächst er heran.
All unser Schaffen und Tun: Die Enkel werden es richten;
Sorgen mit Fleiß wir zur Zeit, daß sie uns rühmen dereinst.

Bei günstiger Fernsicht versäume man nicht den auf dem Berggipfel stehenden Lessingturm zu besteigen. Der Rundblick ist äußerst lohnend; gute Richtungstafeln erleichtern die Ubersicht.

Man überblickt zunächst die Stadt Kamenz. Hinter ihr erkennt man links den Deutsch-Baselitzer Teich und ausgedehnte Waldflächen, die zum großen Teil zum Kloster Marienstern gehören, das weiter rechts hinter dem Dorfe Wiesa sichtbar ist. Am Horizont zeigen sich in der Ferne die Königshainer Höhen, dann rechts davon die Landeskronen bei Görlitz, der Rotstein, Löbauer Berg, Czerneboh und Biehleboh, Mönchswalder Berg und Picho, Klosterberg, Valtenberg und Butterberg. Bei guter Fernsicht wird auch die Lausche erkennbar. Vorn liegt, mit Kamenz zusammenhängend, Wiesa, weiter draußen Elstra. Weiter rechts erblickt man vorn die Dörfer Gelenau und Lückersdorf, dahinter den Hennersdorfer und Heiligen Berg. Im Paß zwischen Heiligem und Wüstem Berg führen Bahn und Straße nach Bischheim hin. Man sieht links davon den Schwedenstein, bei klarem Wetter

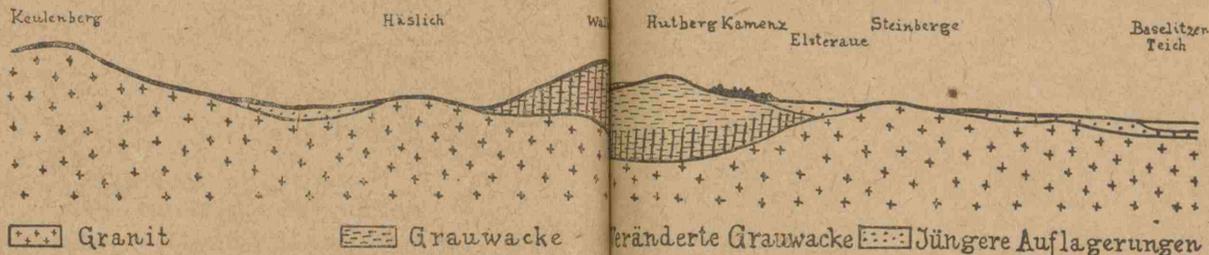
auch die fernen Erzgebirgshöhen. Ueber Lückersdorf erhebt sich der Walberg, links von ihm weiter weg der Keulenberg. Rechts vom Walberg erkennt man bei guter Fernsicht den Colmberg bei Oschatz. Nordwärts schweift der Blick in die Ebene über das Dörfchen Bernbruch hin nach ausgedehnten Waldungen, aus denen hier und da die Essen von Braunkohlenwerken aufragen. Besonders hebt sich im Nordosten die Grube Werminghoff mit den großen weißen Sandflächen des Tagebaus ab. —

Den Rückweg nimmt man über die Mark. Man geht den vom Wirtshaus zum Turm führenden Weg noch 100 m weiter und wendet sich dann am Waldrande nach links und folgt dem gerade aus nach der Roten Mühle an der Kamenz—Lückersdorfer Straße hinab führenden hübschen rasigen Feldweg. Dieser Höhenweg gewährt einen weiten Ausblick; er führt zuerst an den Weißeschen Anpflanzungen vorbei (Versuchsstation der deutschen dendrologischen Gesellschaft), dann zwischen Feldern hin. An seiner Einmündung unten in die Straße steht links in einem kleinen Häuschen ein hydraulischer Widder, der das aus den Lückersdorfer Wiesen gewonnene Wasser für die Kamenzer Wasserleitung zum Teil in den ein Stück oberhalb des Barmherzigkeitsstiftes gelegenen Hochbehälter hebt. Das überfließende Wasser geht in der unteren Röhrlleitung weiter und wird zusammen mit dem im Rodeland gefaßten der Wasserleitung für die tiefer gelegenen Stadtteile zugeführt. Man folgt nun der Straße nach links bis zum Bahnwärterhaus, überquert aber hier die Bahn nicht, sondern hält sich immer links derselben auf dem Fußwege, gelangt zum Barmherzigkeitsstift, weiter zum Amtsgericht, Fremdenhof Lehmann und Bahnhof.



- | | |
|---------------------------|---------------------------|
| 1. Keulenberg 412 m | 18. Ohorn. Steinbg. 432 m |
| 2. Breiter Berg 299 m | 19. Sybillenstein 449 m |
| 3. Mühlberg 260 m | 20. Rammenau. Stb. 393 m |
| 4. Volgeberg 302 m | 21. Burkauer Berg 354 m |
| 5. Gaiksberg 267 m | 22. Butterberg 385 m |
| 6. Spitzberg 290 m | 23. Hausstein 301 m |
| 7. Walberg 358 m | 24. Schwedenstein 418 m |
| 8. Wüster Berg 350 m | 25. Schleißberg 384 m |
| 9. Hofeberg 327 m | 26. Tannenbergl 384 m |
| 10. Heiliger Berg 354 m | 27. Kesselberg 405 m |
| 11. Golksberg 303 m | 28. Butterberg 220 m |
| 12. Heidelberg 282 m | 29. Schloßberg 269 m |
| 13. Hennersdorf. B. 388 m | 30. Vogelberg 263 m |
| 14. Wohlaer Berg 335 m | 31. Hutberg 294 m |
| 15. Kälber Berg 363 m | 32. Steinberge 173 m |
| 16. Brandhübel 385 m | 33. Leipsberg 311 m |
| 17. Schwarzer Bg. 413 m | |

Erdgeschichtliche (geologische) Querschnitt durch die Kamener Landschaft.



Aufbau der Kamener Luft (schematisch).

Die Stadt Kamenz ist auf Grauwacke erbaut, die am Bahnhofs- und im Herrental und am Eulenberg zutage tritt, auch im Bahneinschnitt bei Lückersdorf sich zeigt und im Halbachtischen Steinbruch bei Butterberg ebenso wie im Vogelberg-Bruch abgebaut wird. Gleich einer großen Scholle schwimmt gewissermaßen die Grauwacke (in der Abbildung das Gebiet des Wal- und Hutberges) auf dem granitischen Untergrund. Einst sind die Granitmassen aus dem Erdinnern flüssig emporgekommen und haben in den Berührungszonen mit der Grauwacke so stark erhitzt, daß diese sich umgebildet haben. Sie wurden gehärtet und dadurch widerstandsfähiger gegen die Verwitterung, als die ursprünglichen unveränderten Grauwacken. Das Gestein im Nordwesten des Kamener Gebietes ist gewöhnlich ungehärtete Grauwacke, im Süden und Südosten aber gehärtete Grauwacke, und daher nehmen die Berghöhen nach Nordwesten ab. Der Schwarze Berg bei Elstra stellt mit 413 m Höhe die höchste Erhebung des gesamten Grauwackenzuges dar. Alle diese Grauwackenberge müssen wohl als Reste einer in frühern Zeiten

entstandenen Erdgeschichte weit ausgedehnten Grauwackengesteinsdecke angesehen werden.

Bei Möhrsdorf, Obersteina, Häblich, im Spittelforst und bei Jesau finden sich bedeutende Granitbrüche. Bei Wiesa ist ein etwa 100 m mächtiger Diabasbruch erschlossen worden. Man verwendet dieses Material als Schotter, Pflasterstein, Grab- und Denkmalstein. Der Diabas oder Grünstein durchsetzt hier in mehreren Gängen den Granit, wie es deutlich der Aufschluß beim Bau des Eisenbahneinschnitts am Bahnhof Wiesa gezeigt hat. Heute freilich ist dort infolge der Verwitterung äußerlich nichts mehr zu erkennen.



Profil im Eisenbahneinschnitt bei Wiesa.
(Nach der geologischen Karte von Credner).



Eisenbahnkarte für Kamenz.

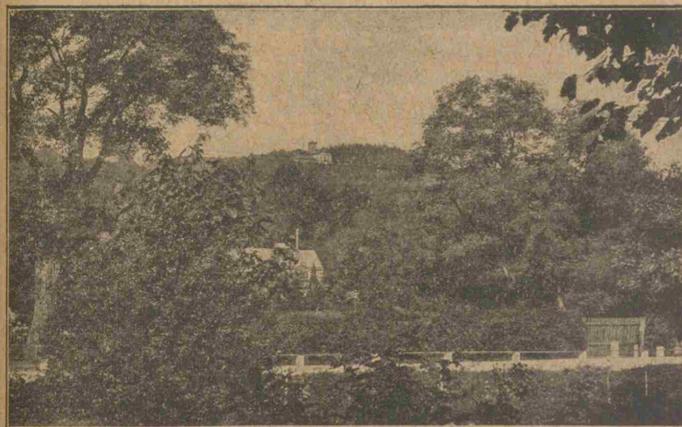
Im Jahre 1871 wurde die Linie Kamenz—Radeberg vollendet. Da damals der Bahnhof Arnsdorf noch nicht vorhanden war, mündete die neue Linie bei Fischbach in die Dresden-Görlitzer Hauptlinie ein. Den spitzen Winkel bei Arnsdorf gab es also noch nicht. Später wurden die Linien Kamenz—Lübbenau (1874) und Kamenz—Bischofswerda (1890) vollendet. Der Bau der Nordostbahn, die Kamenz westlich mit der Linie Riesa—Dresden, ostwärts mit Bautzen verbinden soll, steht noch aus. Während des Weltkrieges ist in der Geleisführung bis Jesau ein Anfang dieser Bahn geschaffen worden.

2. Hutberg - Petershain.

Diese Wanderung, größtenteils durch Wald führend, ist landschaftlich sehr lohnend.

Wegdauer: Kamenz—Petershain 2 Stunden; Petershain Brauna $\frac{1}{2}$ Stunde; Brauna—Kamenz 1 Stunde.

Vom Hutberg aus geht man wenige Schritte hinter dem Turme rechts auf der Rodelbahn zur Schwosdorfer Straße hinab und dann nach links auf dieser weiter. 150 Schritte nach dem links von Lückersdorf her einmündenden Wege biegt rechts ein Feldrainweg in spitzem Winkel ab. Ihm folgt man, überquert nach 5 Minuten den Lückersdorf-



Blick auf den Hutberg von der Dammpromenade aus.

Braunaer Weg und geht geradeaus weiter. Der Weg ist mit L⁵ bezeichnet. Man gelangt bald in den Wald, den sogenannten Braunaer Tiergarten, überschreitet das Schwosdorfer Wasser (links vom Wege schöne alte Kiefer) und schlägt hier bei der Weggabelung den linken Weg ein. Nach 5 Minuten geht man durch ein Wildgatter und erreicht die Schwosdorfer-Braunaer Straße. Auf ihr geht man 3 Minuten nach rechts, biegt dann links am Rande einer Schonung in einen Fußweg ein, der im Walde am Spitzberg aufsteigt. Oben an der Lichtung hat man einen hübschen Blick auf Brauna und den Hutberg. Dann wendet man sich links. Gleich darauf teilt sich der Weg dreifach. Man hält sich rechts und erblickt nach wenigen Schritten

das kleine Dörfchen Petershain (82 Einwohner). Rechts geht man zum Gasthof (gute Einkehr!). Zurück wählt man den Schulsteig vom Gasthof quer durch den Wald nach Brauna. Hier befindet sich das Schloß der Grafen Stollberg. Man geht dann auf der meist schattigen Staatsstraße nach Kamenz zurück.

3. Wohla-Elstra.

Der nicht beschwerliche Weg führt zumeist über Wiesen und Felder durch eine abwechslungsreiche Landschaft und bietet viele freundliche Blicke und anmutige Bilder.

Wegdauer: Kamenz-Dobrig $1\frac{1}{2}$ Std.; Dobrig-Fünfe $\frac{1}{2}$ Std.; Fünfe-Elstra $\frac{3}{4}$ Std.; Elstra-Kamenz (Straße) $1\frac{1}{2}$ Std.

Vom Bahnhof Kamenz geht man rechts nach dem Fremdenhof Lehmann, dann an der Bahn entlang weiter zum Barmherzigkeitsstil. Nun überquert man die Bahn und wendet sich links zum Herrental. Diesem folgt man bis zur Gärtnerei von Petasch, geht jetzt rechts über die Brücke zum Bäckerteich und nun geradlinig einen schmalen Weg weiter, den Kirchsteig, mitten durch die Felder (oft verschwindet der Weg fast!). Immer geradeaus gehts weiter hinab zur Bahn, die man überschreitet, um jenseits den Fußpfad, der etwas sich nach rechts wendet, weiter aufsteigend zu verfolgen. Oben erschließt sich ein hübscher Blick zurück auf Kamenz und vorwärts in die Klosterpflege und auf die Bautzner Berge. Der Heidelberg bleibt rechts liegen, man wandert an seinem Hange hin, geht am Waldrande weiter vorwärts, quert den Wiesa-Hennersdorfer Fahrweg und kommt bald aus dem Walde heraus. Links liegt eine Waldparkanlage des Ritterguts Wohla (schöne Eichen!). Dann gelangt man nach Ueberschreiten des Priefitz-Hennersdorfer Fahrwegs durch Wohla (links alte Linde) und Boderitz (rechts Jungviehweide Welka) und der Straße folgend nach Elstra. Oder man wandert von Boderitz über Ossel und Talpenberg nach der Gastwirtschaft zur Fünfe in Dobrig am Fuße des Schwarzen Berges. Hier schöner Blick (siehe Wanderung 5). Alle diese Orte (dazu noch Rehnsdorf), die in geschützter Lage am Fuße der schön bewaldeten Berge liegen und daher viele Obstbäume aufweisen, bilden zusammen die Landgemeinde Ländchen Wohla. Von Dobrig führt die Straße dann ein rechts abschneidender Fußweg nach Elstra, dem kleinen geschlossenen gebauten Landstädtchen (1500 Einwohner), das malerisch am Fuße von Waldbergen inmitten fruchtbaren Ackerlandes liegt, auch mehrere Töpfereien besitzt.

4. Schwedenstein-Pulsnitz.

Der Weg ist meist schattenlos, zeigt aber abwechslungsreiche Landschaftsbilder und hübsche Dörfer, und der Schwedenstein bietet ein durchaus lohnendes Ausflugsziel.

Wegdauer: Kamenz-Schwedenstein 3 Stunden, Schwedenstein-Pulsnitz oder Bischheim 1 Stunde.

Zunächst folgt man der Kamenz-Hennersdorfer Straße zwischen Heidelberg und Golksberg*) nach Hennersdorf (50 Min.). Immer gerade aus weiter steigt man ziemlich steil zu dem Passe zwischen Hennersdorfer und Heiligem Berge hinauf und geht nun auf Feldwegen geradeaus abwärts zur Elstra-Gersdorfer Straße. Jenseits derselben führt, zunächst ansteigend, dann fallend, der Fußsteig geradeaus nach Möhrsdorf. Im Dorfe biegt man von der Dorfstraße aus rechts in einen Fußweg ein, der stark abkürzend nach Obersteina und von hier zum bewaldeten Schwedenstein (Wirtschaft, 418 m) empor führt. Vom Schwedenstein (Turmbesteigung lohnend!) geht man entweder nach Bahnhof Bischheim oder Pulsnitz. Wer die Wanderung weiter ausdehnen will, dem sei der Tellerweg nach dem Forsthaus Luchsenburg (knapp 1 Std.), von da der Weg über den Sybillenstein (448 m) zum Bahnhof Rauschwitz oder über Ohorn nach Pulsnitz (je $1\frac{1}{2}$ Stunde) empfohlen (vgl. Wanderung 5).

5. „L“-Weg.

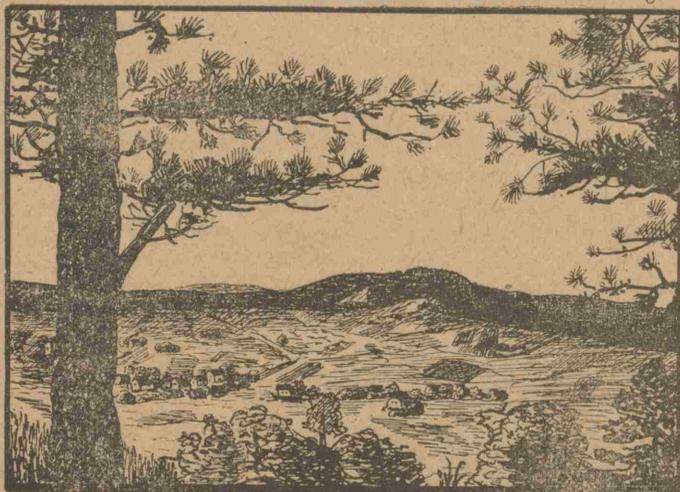
Durch ein blaues „L“ auf weißem Felde ist der Lausitzer Höhenweg oder Landweg einheitlich gekennzeichnet worden. Dieser Kammweg führt in unserer Gegend über die Hauptberge vom Hutberg an bis zum Butterberg bei Bischofswerda, meist durch schönen Wald, freilich oft bergauf und bergab. Man kann aber bei den Paßüberquerungen nach Belieben bequem einem der kreuzenden Wege folgen und die Kammwanderung abbrechen. Sicher wird der Naturfreund von einer Wanderung über die Gipfel der waldbedeckten Kamener Grauwackenberge hochbefriedigt sein.

Wegdauer: Bis zum Gipfel des Walberges $1\frac{1}{2}$ Stunde; von da zum Bischheimer Paß 1 Stunde; von da über Heiligen und

*) D. i. Galgenberg, da hier einst der Galgen für die schloßherrliche Gerichtsbarkeit der Herren von Kamenz stand; der städtische Galgen befand sich auf dem Galgenberg hinter dem Bahnhof.

Hennersdorfer Berg bis zur Boderitz-Gersdorfer Straße $1\frac{1}{4}$ Stunde; von da über Kälber- und Schwarzen Berg bis Dobrig 1 Stunde; von Dobrig zum Butterberg 3 Stunden.

Vom Hutberg aus (Wegtafel am Gastwirtschaftsgebäude) wandert man nach Lückersdorf hinunter und geht nun von der Mitte des



Blick auf den Walberg vom Hutberg aus.

Dorfes auf einem der Feldwege zum Walde. Dann steigt man gerade aus ziemlich steil oder von der Nordseite des Berges her zum Gipfel empor. Da der Gipfel des 356 m hohen Berges bewaldet ist, so muß man, um einen Rundblick zu haben, den 10 m hohen hölzernen Aussichtsturm ersteigen.

Vom Walberg geht man links abwärts der $_||_$ Bezeichnung folgend, quert nach 10 Minuten den Häßlicher Weg und steigt allmählich zum Wülsten Berg und Hofeberg (322 m) auf (oben schöne Aussichtsbänke, Weg zum Teil etwas verwachsen). Der Wald ist meist nur magerer Kiefernwald, denn die Erdschicht ist nur dünn, und oft trifft das Grauwackengestein, gewöhnlich in kleineren Gesteinsbrocken, zutage. Von der felsigen Höhe des Hofeberges geht es in einer Schneise hinab zu den letzten Häusern von Gelenau dem Vorwerk Weidigt. Hier am Bischheimer Paß überschreitet

unser Weg Bahn und Straße und führt nun (immer $_||_$ gekennzeichnet) zum Heiligen Berg (354 m) hinauf. Oben bietet eine Buchenbank lohnende Aussicht, die an ein Thüringer Waldbild erinnert. Nachdem man zu den oberen Häusern von Hennersdorf die hier im Sattel stehen, hinabgestiegen ist, trifft man in den schönen Fichtenwald des 388 m hohen Hennersdorfer Berges ein, dessen Gipfel infolge der Bewaldung zwar keine Aussicht erschließt, aber dem Naturfreund durch schönen Wald entschädigt. Auch das weitere Stück des Weges hinab zur Boderitz-Gersdorfer Straße und hinauf zum Kälberberg (363 m) und zum Schwarzen Berg (413 m) ist eine schöne ununterbrochene Waldwanderung mit all den Reizen des stillen ungestörten Waldfriedens. Unmittelbar beim Gasthaus „zur Fünfe“ in Dobrig trifft man aus dem Walde heraus und hat nun vor sich den weiten Blick auf den bewaldeten Granitzug des Ohorner Steinberges (418 m), Sybillensteins (449 m) und Butterberges (384 m), auf die Grauwackenkuppe des 311 m hohen Leipsberges (vom wendischen Wort lipa, Linde, abzuleiten) auf die dazwischenliegenden fruchtbaren Fluren, die reiche Klostergegend und die im Hintergrunde auftauchenden granitischen Bautzner Berge und den Valtenberg. Erst der Straße, dann einem rechts abbiegenden Fußweg folgend, erreicht man in $\frac{3}{4}$ Stunden den Bahnhof Elstra oder geht zu Fuß nach Kamenz zurück (vergl. Wanderung 3).

Ein rüstiger Wanderer kann dem $_||_$ Weg weiter über die Rehdorfer Linden zu den Granitkuppen des Ohorner Steinberges, Sybillensteins oder Hochsteins, über die Schöne Höhe zum Butterberg folgen. Man beachte dabei das Auftreten der großen Granitblöcke an den Hängen und auf dem Gipfel dieser Granitberge (alles Granitblöcke von den Bergen selbst, keine vom Eise hierher gebrachten nordischen Findlinge!) im Gegensatz zu den nur kleinen Gesteinstrümmern der Grauwackenkuppe. Der Weg führt meist durch schönen Wald, bietet lohnende Blicke und zeigt große Granitbrüche. Die Bergwirtschaft auf dem Butterberg gewährt gute Rast. Vom Butterberg geht man zum Bahnhof Schönbrunn ($\frac{1}{2}$ Stunde) oder zum Bahnhof Burkau ($\frac{3}{4}$ Stunden) hinunter oder wendet sich nach Bischofswerda (eine knappe Stunde).

Zum Sybillenstein gelangt man bequemer, wenn man mit der Kamenz-Bischofswerdaer Bahn bis Rauschwitz fährt, nun quer durchs Dorf nach dem Steinbruch am Fuße des Berges geht und

dann den durch Wegweiser gekennzeichneten Weg einschlägt. Vom Sybillenstein führt auch ein schöner Waldweg nach der Luchsenburg, einem Forsthouse mit einfacher Wirtschaft, von wo aus man auf dem Tellerweg am Schleißberg vorbei nach Ohorn und Pulsnitz, schöner vor dem Schleißberg rechts abbiegend über die einzelnen Häuser von Gickelsberg zum Schwedenstein (vgl. Wanderung 4) und von ihm aus nach dem Bahnhof Bischheim durch Ober- und Niedersteina wandert.

Wegdauer: Rauschwitz-Sybillenstein 1 Stunde, Sybillenstein-Schwedenstein-Bischheim 2 $\frac{1}{2}$ Stunde.

6. Keulenberg-Pulsnitz.

Der granitische zweigipflige 114 m hohe Keulenberg* ist weit nordwestwärts in die Ebene vorgeschoben, bildet daher eine weithin sichtbare Landmarke und bietet infolgedessen auch einen umfassenden Blick. Der Weg zum Berge führt ziemlich weit durch Wald, ist auch sonst recht abwechslungsreich.

Wegdauer: Kamenz-Reichenbach 2 Stunden; Reichenbach-Keulenberg 1 Stunde; Keulenberg-Oberlichtenau $\frac{1}{2}$ Stunde; Oberlichtenau-Bischheim Bahnhof 1 Stunde; Oberlichtenau-Pulsnitz Bahnhof 1 $\frac{1}{2}$ Stunde.

Man folgt von Kamenz aus der am Nordhange des von da aus recht stattlich erscheinenden Walberges hinführenden Schwosdorfer Landstraße. Am Ende von Schwosdorf wendet man sich rechts in den Wald und geht nun auf der alten Königsbrücker Poststraße immer im Walde bleibend bis nach Reichenau, dann jenseits der Staatsstraße auf dem Hofeweg weiter zum Keulenberg, um links ziemlich steil zum Gipfel emporzusteigen. Oben Bergwirtschaft, Aussichtsturm, Ruine, Friedrich-August-Säule, Vermessungsstein. Vom Keulenberg aus wendet man sich nach Oberlichtenau (das Schloß von Oberlichtenau diente der Gräfin Cosel längere Zeit als Wohnsitz) hinab und erreicht nun, auf der Landstraße bleibend, Pulsnitz. Vorteilhaft wandert man von Oberlichtenau aus auf Feldwegen unmittelbar nach dem Bahnhof Bischheim.

*) Das Wort Keulen ist dasselbe wie Cölln, Collm, Culm, Kuhl und bedeutet Höhe, Gipfel (Collm bei Oschatz, Cölln bei Meissen, Culmbach in Bayern, Kuhl an der Weichsel, Rigi-Culm usw).

7. Wiesauer Steinbrüche-Hasenberg-Forst-Steinberge.

Diese Wanderung bietet vorwiegend geologisch Interessantes, doch wird auch der Nichtfachmann von ihr befriedigt sein.

Wegdauer: Kamenz-Bahnhof Wiesa $\frac{3}{4}$ Stunden; Wiesa-Granitbruch-Tongrube $\frac{1}{2}$ Stunde; Tongrube-Granitblock-Jesauer Ziegelei $\frac{3}{4}$ Stunde; Ziegelei-Steinberge $\frac{1}{2}$ Stunde; Steinberge-Kamenz Bahnhof $\frac{3}{4}$ Stunden.

Man folgt der Baulzner Straße vorüber am Eulenberg (Grauwacke) bis zum Gasthof zum Kronprinzen am Tuchmacherteich und geht nun rechts nach Wiesa weiter zur Eisenbahn-Haltestelle. Bei günstiger Zuglage benutzt man bis hierher vorteilhaft die Eisenbahn. Unmittelbar an der Haltestelle liegt ein Grünsteinbruch. Wer nicht in den Bruch selbst hineingehen will, folgt dem Fußwege, der nach Ueberschreitung der Bahngleise links hinauf führt. Von oben hat man dann einen übersichtlichen Blick in den umfänglichen Bruch hinein. Nach wenigen Schritten erreicht man die Staatsstraße Kamenz-Bautzen. Auf ihr geht man 150 m nach links und biegt dann rechts in einen Feldweg ein, der zu einem Granitbrüche führt. Gestattet hier schon der Steinbruchteich manche interessante Beobachtung, so wird der Bruch besonders dadurch betrachtenswert, daß er von einem schmalen Grünsteingange durchsetzt wird. Man findet unter den Abfallbrocken leicht Handstücke heraus, die aus beiden Gesteinen bestehen. In nördlicher Richtung schreitet man weiter nach der Krause'schen Ziegelei, auch als Stadtziegelei bezeichnet, und besucht die hinter ihr am Hasenberge gelegene Tongrube, die Ton- und Kaolinlager (kaolinisierten Granit), auch ein geringes Braunkohlenflöz, zeigt. Nachdem man die Kamenz-Nebelschützer Straße wieder erreicht hat, biegt man in den nach Jesau führenden Weg ein (links Wald, rechts Kahlschlag!) und gelangt nach 200 m an einen rechts des Weges liegenden großen Granitblock, der zwar vom Eis gerundet, aber kein Findling ist. Von ihm aus wendet man sich, anfänglich einem schmalen Fußsteig folgend, querwaldein nordwärts. Man durchschreitet ein an Knollensteinen oder Braunkohlenquarziten sowie an Kantengeschieben sehr reiches Gebiet tonigen Sandes und gelangt zu den Tongruben einer Ziegelei (aufgeschlossene Glazialschotter mit nordischen Geschieben). Jetzt benutzt man die nach Jesau führende Straße. Gleich nach deren Vereinigung mit der von Deutsch-Baschwitz her-

kommenden Straße biegt man links ab, folgt diesem Wege 600 m und geht dann auf einem Wiesenwege rechtwinklig nach rechts und gelangt zu den Jesauer Steinbergen, jenen Granitbuckeln, die den Eindruck einer nordischen Schärenlandschaft erwecken (siehe Seite 23). Die auf ihnen sichtbaren Streifungen sind Gesteinsprünge, keine Gletscherschrammen. Waldwärts gelangt man zu einem größeren Granitsteinbruch, der von einem Diabasgang durchsetzt wird. Dieser Bruch läßt schön die Bankung und Klüftung des Gesteins erkennen. Hier hat sich ehemals ein großer Granitblock, „der Zwieback“, befunden, der Gletscherschliff und Stoßseite des Eises deutlich zeigte. Leider ist dieses Naturdenkmal dem Steinbruchsbetrieb zum Opfer gefallen. Von diesem Steinbruch aus wendet man sich auf einen der Fußwege durch den Kamenzer Spittelforst zur Stadt zurück.

8. Grauwackenbrüche, Cunnersdorfer Ziegelei.

Auch diese Wanderung ist als eine geologische zu bezeichnen, zugleich aber ein hübscher lohnender nicht anstrengender Spazierweg.

Wegdauer: Kamenz-Halbachscher Steinbruch $1\frac{1}{4}$ Stunde; Steinbruch-Waldschlößchen Cunnersdorf $\frac{1}{4}$ Stunde; Cunnersdorfer Ziegelei-Kamenz Bahnhof $1\frac{1}{4}$ Stunde.

Vom Goldnen Berg aus folgt man der nach Königsbrück führenden Staatsstraße und gelangt nach 25 Minuten zu dem Grauwacken-Steinbruch am Vogelberg. Ein Ueberblick von der Straße aus erübrigt den Besuch des Bruches. Nun geht man von der Gleisunterführung aus 100 m auf der Staatsstraße weiter und schlägt den rechts zur Liebenauer Mühle am Schwesdorfer Wasser führenden Fußweg ein. Jetzt folgt man nach rechts der nach Bernbruch führenden Straße und erreicht in 8 Minuten den großen Halbachschen Grauwacken-Bruch am Butterberg. Am Damm der Kamenz-Senftenberger Bahn geht man rechts einen Fußsteig hinauf, und oben führt ein Weg neben der Bahn bis zum Bruche, dessen Besichtigung recht lohnend ist. Die Grauwacke tritt hier in Bänken und Schiefen auf. Sie gibt ein besonders als Eisenbahnunterbau verwandtes Schottermaterial. Geht man dann aus dem Bruche auf die Bernbruch-Cunnersdorfer Straße heraus, so zweigt bald hinter der Bahnbrücke rechts ein Waldweg ab zum Waldschlößchen, einer hübschgelegenen Gastwirtschaft am Bahnhof

Cunnersdorf. Hier überschreitet man die Bahn und gelangt unmittelbar zur Höverschen Ziegelei am Fuße des Roten Berges. Die Grube zeigt kaolinisierte Grauwacke. Die rote Farbe rührt von starkem Eisengehalt her. Wer nicht die Bahn zur Rückfahrt benutzen will, geht von der Ziegelei aus einen der südöstlich durch den Wald führenden Fußwege und gelangt bald auf die von Straßgräbchen nach Kamenz führende Straße. Nachdem man Bernbruch durchwandert hat, ist der nach rechts, an einer alten Windmühle vorbeiführende Weg bis zur Bahn zu wählen. Dann geht man diesseits unmittelbar an der Bahn entlang nach links und kann noch den am Beginn des Kamenzer Bahnhofes gelegenen Grauwackenbruch betrachten. Der Weg führt am Lokomotivheizhaus vorüber nach der Weinbergstraße und rechts zum Bahnhof.

9. Deutsch-Baselitzer Teich.

Ein Besuch des Deutsch-Baselitzer Teiches, der größten Wasserfläche Sachsens (1 qkm), bietet landschaftlich wohl das Reizvollste und Eigenartigste der Kamenzer Gegend. Hier liegt, abseits des Verkehrs, noch ein Stück stiller, unberührter Natur, und der Botaniker und Zoologe ebenso wie jeder Naturfreund wird gern hier verweilen. Möchte dabei stets von allen Besuchern ein weitestgehender Naturschutz ausgeübt werden!

Wegdauer: Kamenz Bahnhof-Deutsch-Baselitz 1 Stunde; Teichrundgang $1\frac{1}{2}$ Stunde.

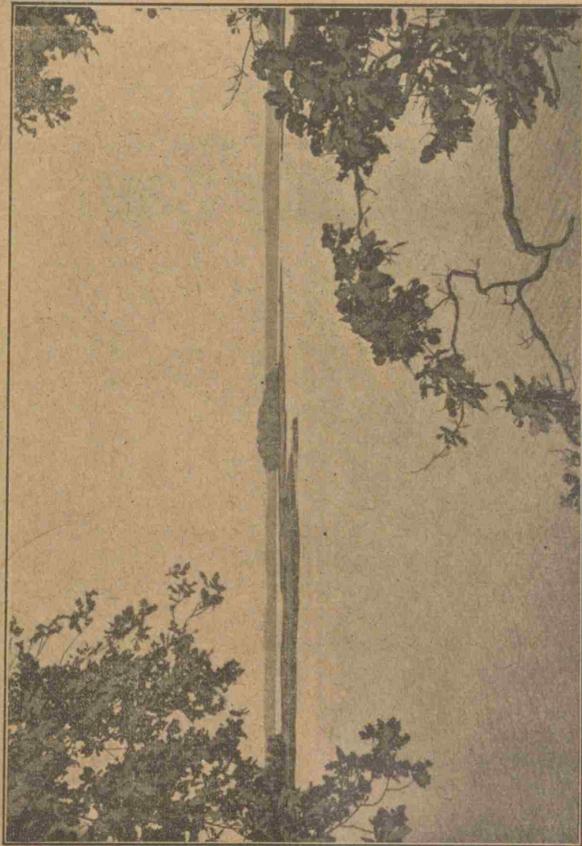
Man geht vom Bahnhofe über den Lessingplatz, die Haberkorn-, nach rechts die Hensel-, nach links die Fürsten- und Jahnstraße entlang zur Katholischen Kirche, zwischen ihr und dem Pfarrhaus hindurch geradeaus weiter zur Enten-Mühle (rechts fünfzügige Windmühle!) und schneidet links durch einen Fußpfad den Straßbogen an der Bezirksanstalt Jesau ab. Bald führt der Weg an einem rechts der Straße liegenden Granitbruch vorüber durch Jesau und weiter nach Deutsch-Baselitz. Am Beginn des Dorfes schlägt man den an der ersten links stehenden Scheue abbiegenden Fußweg ein, schreitet durch Bruchwald am Hofeteich und dem stark verlandeten Miertschteich (immer rechts von den Teichen!) hin und gelangt auf den Baselitz-Zschornauer Weg. Da, wo sich dieser nach 100 m scharf links wendet, geht man einen Dammweg gerade aus (schöne alte Kiefern!), der dann auch nach links umbiegt und auf den am Großen Teich entlang führenden

Fahrweg mündet (20 Minuten). Auf ihm geht man entlang, mindestens bis zur zweiten der beiden Schleusen des Teiches.

Zur Teichumwanderung biegt man bei der zweiten Schleuse rechts ab und folgt schmalere Wege in der Nähe des Ufers. Bald bleibt der Weg infolge der ausgedehnten Verlandung des Teiches weiter vom Ufer weg, später hat man zur Linken ein großes fast trockenliegendes Teichstück, und schließlich kommt man abseits der Wasserfläche nach Baselitz zurück (Gasthof sehr empfehlenswert!).

Prächtige alte Eichen schmücken das westliche Teichufer. An dem Dammweg findet man u. a. Sonnentau, in der Nähe auch Orchideen, auf den Teichen Wasserhahnenfuß, die gelbe Wasserlilie, Elodea, Calmus, die schöne weiße Mummel oder Seerose (*Nymphaea*), den tierfressenden Wasserschlauch (*Utricularia*), im Sumpfgelände Schlangenwurz (*Calla*). Ziemlich häufig ist in der ganzen wasserreichen Gegend der Bitterklee (*Menyanthes*). Pfeilkraut und Froschlöffel, Ziest, Binsen und Wollgras schieben sich mit dem fortschreitenden Verlandungsprozeß immer weiter wasserwärts in die Schilf- und Rohrkolbenbestände vor. Am hinteren Teichufer trifft man die Sumpfbeide und die Moosbeere, weiter ab vom Ufer ausgedehnte Preisel- und Heidelbeerbestände und schöne Ericaflächen. Die Vogelwelt zeigt neben zahlreichen Wildenten und Möven den Haubentaucher, Rohrsänger, wohl auch einmal einen Reiher. Selbst der Eisvogel kommt vor. Ein noch bewohntes Storchnest findet man, nachdem vor kurzem das in Deutsch-Baselitz vorhandene entfernt worden ist, da keine Störche mehr dort nisteten, von Kamenz aus am nächsten jetzt in Weißig.

Von anderen selteneren Pflanzen seien in der Umgegend von Kamenz noch erwähnt: Sumpferzblatt (*Parnassia*) auf den Wiesen bei Bernbruch; Sumpfporst (*Ledum palustre*) in den Waldungen bei Weißig, Grüngräbchen, Rohrbach; Leberblümchen (*Hepatica*) bei Straßgräbchen; Schwarzer Goldregen (*Cytisus nigricans*) am Baselitzer Teich; Sandstrohlume (*Helichrysum arenarium*) bei Jesau; kleine Gauklerblume (*Mimulus moschatus*) bei Zschornau; Straußfelberich (*Lysimachia-Naumburgia thyrsiflora*) an den Teichen; Waldgamander (*Teucrium Scorodonia*) bei Schwosdorf; flacher Bärlapp (*Lycopodium complanatum* f. *chamaecyparissias*) bei Zschornau; Wasserkreuzkraut (*Senecio aquaticus*) bei Schiedel; Sonnenröschen (*Helianthemum vulgare*) bei Wiesa; Pferdesaat (*Venanthe fissulosa*), Tausendgüldenkraut (*Erythraea centaurium*), Hornstrauch (*Cornus sanguinea*) und Schuppenwurz (*Lathraea squamaria*) sämtlich bei Straßgräbchen.



Deutsch-Baselitzer Teich.
(Aus der Seydlitzschen Geographie für Sachsen).

Die Seltenheit dieser Pflanzen ist für jeden eine ernste Mahnung zu ihrer unbedingten Schonung.

Heimatschutz und Naturschutz sei jedem eine selbstverständliche heilige Pflicht!

10. Rhododendrenpflanzung bei Grüngräbchen.

Wer zur Blütezeit der Rhododendren (Ende Mai) in der Kamenzener Gegend weilt, versäume nicht den Besuch der Wilhelm Weiße'schen Baumschulen in der Königstraße und der Hübsberganlagen. Die blühenden Alpenrosen bieten in ihrer Farbenpracht einen herrlichen Anblick.

Eine Rhododendrenpflanzung größeren Stiles stellt die Anlage der Gärtnerei von Seidel in Grüngräbchen dar. Die dortige Moorerde sagt den Alpenrosen, die hier im Schatten alter Kiefern stehen, besonders zu, und viele Exemplare haben sich zu großen Büschen entwickelt. Demjenigen, der eine weitere Wanderung nicht scheut, ist der Besuch durchaus zu empfehlen.

Wegdauer: Straßgräbchen-Grüngräbchen $1\frac{1}{2}$ Stunde; bis zur Gärtnerei $\frac{1}{2}$ Std.; Gärtnerei-Großgrabe-Straßgräbchen $1\frac{1}{2}$ Std.; Gärtnerei-Schwepnitz $\frac{3}{4}$ Std.; Schwepnitz-Kamenz $2\frac{1}{2}$ Std.; Gärtnerei-Bulleritz-Schönbach-Liebenau-Kamenz 3 Std.

Bahnfahrt bis Straßgräbchen (11 km) an der Kamenz-Lübbenauer Linie. Dann geht man auf meist sandigen, durch dünnen Kiefernwald führenden Wegen, zunächst an der sächsisch-preußischen Grenze entlang, dann den Wegsteinen folgend am Lugteich vorüber nach Grüngräbchen (hier Gasthaus) und erreicht nun auf schönem Waldwege die Gärtnerei.

Zurück wendet man sich entweder nach Straßgräbchen auf der Straße über Großgrabe, und fährt mit dem Zug heim; oder man geht nach Schwepnitz (1300 Einwohner) und wandert dann immer im Walde, der Schwepnitz-Kamenzener sandigen Straße über den Ochsenberg folgend, nach Kamenz zurück; oder man erreicht die Stadt wieder auf der Straße über Bulleritz-Schönbach-Liebenau, die auch meist durch Wald verläuft.

11. Dubringer Moor.

Ein nicht reizloser, aber für den Fußgänger recht anstrengender Ausflug ist der ins Dubringer Moor.

Wegdauer: Kamenz-Obling $2\frac{1}{2}$ Std.; Obling-Moor 1 Std.; Moor-Kohlengrube $1\frac{1}{2}$ Std.; durch den Tagebau nach Obling 1 Std.; Kohlengrube-Bahnhof Straßgräbchen knapp 2 Std.

Man folgt der über Zschornau-Schiedel-Milstrich von hier an durch Wald nach Obling führenden Straße und geht nun auf der Hoyerswerdaer Straße weiter. Von ihr biegt man ein Stück hinter dem nach dem Dorfe Dubring abzweigenden Wege links ab, und gelangt über die einsame Pastinack-Mühle zum Moor. Hier typische Moorzweiden- und -vegetation, Bruchwald, Torfstechereien. Wer den Weg nicht scheut, besucht vom Moore aus noch das Zeißholzer Kohlenwerk (Grube Clara). Hier besichtigt man die Brikktpressen (Erlaubnis einholen!) und geht dann durch den sehr sehenswerten, ausgedehnten Tagebau oder am westlichen Rande der Grube hin. Man kann vom Süden der Grube aus über den Oblingen Berg nach dem Dorfe Obling und die Landstraße zurück nach Kamenz wandern, begibt sich aber besser westwärts in den Wald und geht nach Bernsdorf und zum Bahnhof Straßgräbchen, von wo man mit der Bahn nach Kamenz zurückfährt.

12. Braunkohlengrube.

Wer die oben beschriebene weite Fußwanderung nach dem Zeißholzer Braunkohlenwerk scheut, benutzt am besten die Eisenbahn bis Wiednitz (Kamenz-Wiednitz 17 km). Hier liegt ein großes Brikketwerk mit einem umfangreichen, sehr sehenswerten Tagebau dicht am Bahnhof. Eine Wanderung in den großen beeren- und pilzreichen Wald östlich der Bahn kann mit diesem Ausflug verbunden werden.

13. Ostroer Schanze.

Ein Besuch der Ostroer Schanze wird vor allem den historisch Interessierten locken, doch kann diese Wanderung in die Klosterpflanze auch jedem anderen sehr angeraten werden, da sie vieles bietet. Man wähle einen nicht zu heißen Tag, da der Weg meist schattenlos ist.

Wegdauer: Kamenz-Prietitzer Schanze $1\frac{1}{2}$ Std.; Schanze-Ostro $1\frac{1}{4}$ Std.; Ostro-Ostroer Schanze $\frac{1}{4}$ Std.; Ostro-Elstra 1 Std.; Ostro-Kloster St. Marienstern $\frac{3}{4}$ Std.

Man geht vom Markte durch die Kurze Straße zum Anger, biegt links in diesen ein und geht nach etwa 25 Schritten rechts ins Herrental hinunter. Diesem folgt man flußabwärts bis zur Tuchfabrik von Müller und Arnold. Hier biegt man rechts ab und geht auf diesem Nebenwege weiter, der angenehmer und kürzer als die Landstraße ist. Bald nach Ueberschreitung der Bahn hält man sich rechts, bleibt also hinter dem Dorfe Wiesa und erreicht am Dorfende die Kamenz-Elstraer Straße. Nach wenigen Schritten biegt links ein Feldweg ab, der zur idyllisch gelegenen Dammühle und über diese nach Prietitz führt. Hier erhebt sich auf einem bewaldeten Grauwackenhügel die Prietitzer Schanze. Bequeme Wege führen zu ihrer Höhe. Von der Südseite aus gewährt sie einen reizenden Blick auf Elstra. Ausgrabungen oder gar Querschnitte sind hier nicht gemacht worden, und so ist kein Fundmaterial vorhanden. Von der Schanze geht man zur Straße zurück, folgt ihr (Lehmeinschnitt!) zur Bahnunterführung und gelangt, sich nach rechts wendend, auf Feldwegen zum Dorfe Kriepitz, einem noch gut erhaltenen Rundling. Weiter wandert man auf der Straße nach Ostro, wenn auch durch Feldwege sich etwas kürzen läßt. Bevor man Ostro erreicht, kommt man an einem links vom Wege liegenden Kieferngelände vorbei, das ein uraltes Gräberfeld birgt.

Der ganze Weg ist ziemlich sonnig. Recht zu empfehlen ist es daher, bis Rauschwitz mit der Bahn zu fahren. (Kamenz-Rauschwitz 11 km) und nun über Gödlau am westlichen Waldhange des Leipsberges hin auf schönem Waldwege in 1 Stunde nach Ostro zu gehen.

Nachdem man den Ort Ostro*) durchschritten hat, erblickt man vor sich den hohen Schanzenwall, von dem aus man einen hübschen Rundblick hat.

Die Ostroer Schanze ist ein Doppelwall, durch das Klosterwasser vom Dorfe getrennt. Sie ist in Hufeisenform angelegt, mit der offenen Seite nach Süden, wo der Felsabhang steil zum Kloster-

*) Der Name Ostro ist wohl von Oslara (einer Göttin unserer deutschen Vorfahren) abzuleiten.

wasser abfällt. Nach den Forschungen Professor Feyerabends aus Görlitz, dessen Ausgrabungsarbeiten wertvolle Aufschlüsse geliefert haben, besteht sie aus drei Stockwerken, die in weit von einander entfernt liegenden Zeitabschnitten errichtet worden sind: Zu unterst keltisch, dann wendisch, dann germanisch. Der unterste Bau mag aus der Zeit von 500 v. Christi stammen. Damals haben Kelten hier gewohnt. Denn die Bauart der Schanze stimmt genau mit den von Cäsar beschriebenen Keltenwällen überein. Die zur Verteidigung dienende Schanze wurde aus sehr starken in bestimmter Anordnung schichtweise übereinander gelegten Eichenbalken mit Steinfüllung errichtet. Dem 6 m hohen Schanzenwall waren an der Innenseite Vorratsspeicher angebaut, die u. a. große tönernen Gefäße mit Getreide enthielten, das geröstet war, um ihm die Keimfähigkeit zu nehmen. Dies Getreide stellte wohl die Notnahrung für den Fall einer feindlichen Belagerung dar. Diese alten Getreidefunde des Magazins sind höchst interessant, da z. B. ihnen der Roggen fehlt, der ja eine erst später von den Germanen mitgebrachte Frucht ist. Dagegen hat man eine ausgestorbene Weizenart nachweisen können, die nach Mesopotamien hindeutet, auch ein Zeichen dafür, daß die Kelten einst von Südosten gekommen sind.

Dieser keltische Wall ist durch einen offenbar vom Feinde angelegten Brand zusammen gebrochen. Die dabei entstandene Hitze hat die zur Füllung verwandten Grauwackensteine angeschmolzen und die Leherde ziegelartig gebrannt.

Die Kelten unterlagen im Kampfe den von Norden andringenden Germanen. Diese wohnten nun hier, bis sie in der Zeit der Völkerwanderung westwärts zogen. Nun kamen von Osten slawische Stämme, die heuligen Wenden, in die Gegend. Sie haben etwa 500 nach Christi das zweite Stockwerk der Schanze, die Burgwallschicht, aufgeführt. Diese slawische Schicht besteht aus Lehm und weist Scherben von Tongefäßen aus der slawischen Periode auf. Als dann, wieder etwa 500 Jahre später, die Rückeroberung des Landes durch die Deutschen einsetzte, ergriffen diese Besitz von der Schanze. Damals entstand, aus Erde aufgeworfen, die dritte, die Burgwardschicht. Zu jener Zeit ist wohl auch der Mittelwall gezogen worden, der die Schanze teilt.

Nach einer Besichtigung der Schanze versäume man nicht den Besuch der äußerst reichhaltigen archäologischen Sammlung des Herrn Pfarrers Zierschank in Ostro. Sie enthält wertvolle Fundstücke aus der Steinzeit, prachtvolle teils 4000 Jahre alte Urnen und Urnenbeigaben.

Den Rückweg nimmt man auf Feldwegen, die fast geradlinig in einer Stunde nach Elstra führen, von wo man die Bahn zur Heimfahrt benutzt. Man kann sich auch nach dem Kloster St. Marienstern ($\frac{3}{4}$ Stunden) wenden und mit dem Staatsauto Kamenz erreichen.

Lohnend, wenn auch nichts Neues bietend, ist ein Besuch der Kopschiener Schanze, zu der man von Ostro aus auf schattenlosen Wegen durch die fruchtbare Lößlehmgegend über Siebitz in einer reichlichen Stunde gelangt.

14. Bad Schmeckwitz-Kloster St. Marienstern.

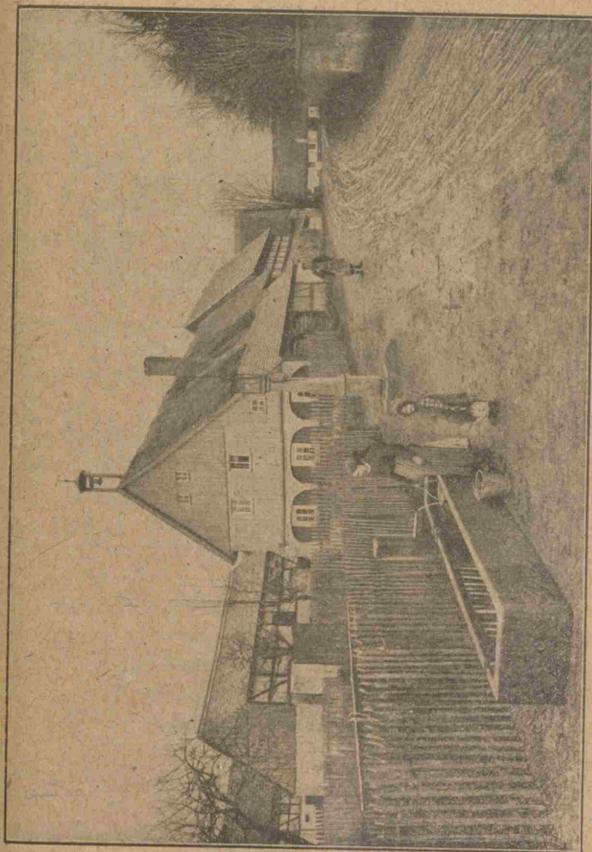
Ein Ausflug in die östlich von Kamenz gelegenen Ortschaften führt ins Wendenland, aber auch in die schönen ausgedehnten Waldungen von Piskowitz-Rosental-Schmeckwitz und in die gesegneten Sfriche der Klostergegend.

Wegdauer: Kamenz-Piskowitz $1\frac{1}{2}$ Std.; Piskowitz-Schmeckwitz 1 Std.; Schmeckwitz-Crostwitz 1 Std.; Crostwitz-Panschwitz 1 Std.; Panschwitz-Kamenz 2 Std.

Man geht von Kamenz über Deutsch-Baselitz (siehe Wanderung 9) nach Piskowitz, einem Dorfe, das bereits rein wendischen Charakter trägt. Dann wendet man sich am Gasthof rechts und folgt schönen Waldwegen nach dem Bade Schmeckwitz.

Schmeckwitz besitzt drei Bäder: Bad Marienborn, Johannisbad und Bad Heil; auch sind einige Privatwohnungen zu haben. Bereits 1818 wurde die Schwefelquelle entdeckt und im folgenden Jahre das heutige Bad Marienborn eröffnet. Infolge seiner heilkräftigen Moorlager erfreut sich Schmeckwitz als Bad eines sehr guten Rufes. Abseits vom Verkehr gelegen, dem Hasten und Treiben der Stadt entrückt, bietet es seinen Besuchern den köstlichen Genuß nervenberuhigender Stille. Es kann daher einen ständig steigenden Besuch verzeichnen. Während des Sommers sind Wagen am Bahnhof Kamenz nach Schmeckwitz zu haben. Auch kann man mit dem Staatsauto bis zum Kloster St. Marienstern fahren und von da zu Fuß in $\frac{3}{4}$ Stunden das Bad erreichen. —

Von Schmeckwitz, das eine evangelische Diaspora-Kirche besitzt, wendet man sich über Räckelwitz nach dem wohlhabenden Dorfe Crostwitz mit stattlicher Kirche. Der wald- und schattenlose Weg führt durch gesegnete Ackerfluren und entbehrt manches Reizes nicht. Weiter gelangt man von Crostwitz aus, an der Kuckauer Schanze (rechts der Straße) vorüber über Kuckau ins Tal des



Wendendorf Piskowitz.
(Aus der Seydlitzschen Geographie für Sachsen).

Klosterwassers nach Panschwitz mit dem Nonnenkloster St. Mariensfern. Wenn auch der Zutritt zu den Kloserräumen nicht gestattet ist, so lohnt sich doch ein Gang durch den Vorplatz und eine Besichtigung der reichausgestaffelten Klosterkirche. Zur Rückkehr nach Kamenz sei, da die Straße reizlos ist, das Staatsauto empfohlen.

15. Ins Wendische.

Führte schon der vorige Ausflug ins Wendenland, so kommt man jetzt zu noch abgelegeneren und unberührteren wendischen Gehöften und Dörfern, genießt dabei aber auch manch schönes Landschaftsbild, das gewiß für die Anstrengung der längeren Wanderung entschädigt.

Wegdauer: Kamenz - Schmerlitz 2 Std., Schmerlitz - Laske $\frac{1}{2}$ Std., Laske - Rosental $\frac{1}{4}$ Std., Rosental - Schmeckwitz $\frac{3}{4}$ Std., Schmeckwitz - Miltitz $\frac{3}{4}$ Std., Miltitz - Tonberg - Kamenz Bhf. 2 Std.

Ueber Deutsch-Baselitz (siehe Wanderung 9) hinaus erreicht man durch den mageren Kiefernwald hindurch das kleine Dorf Schmerlitz. Ganz an ein Spreewalddörfchen erinnert die nahe kleine Siedlung Laske und zeigt recht malerische Bilder. Die große Kirche des dicht dabei liegenden Dorfes Rosental weist auf ihre besondere Bedeutung hin, sie ist nämlich eine Wallfahrtskirche. Weiter führt der Weg durch Wald nach Bad Schmeckwitz. Dann geht es über die Felder durch Dürrwicknitz nach Miltitz, das auch wieder echt wendisches Gepräge zeigt. Westlich des Dorfes liegt ein großer vom Eise geplätteter Granitblock, der seiner Form wegen als Frosch bezeichnet wird (kein Findling, sondern heimischer Granit!). Von Miltitz aus empfiehlt es sich zu der vom Kloster kommenden Hauptstraße zu gehen (Auto Bautzen - Kamenz!) und ihr zu folgen. Man kommt zunächst durch Wald, vorüber an interessanten Tongruben, und hat vom hochgelegenen Tonberg aus einen hübschen Blick auf Kamenz mit dem Hutberg, auf Elstra und die dahinter liegenden Grauwackenberge, die von hier aus recht stattlich erscheinen.



Quellenangaben.

Beger: Lausitz; geologischer Führer.

Beyer, Förster, März: Die Oberlausitz.

Eisenschmidt: Wanderungen durch die Sächsische Oberlausitz.

Geologische Spezialkarte von Sachsen, Sektion Kamenz.

Erläuterungen dazu.

Gurlitt: Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen, Heft 36.

Krause; Sächsischer Vaterlandsatlas.

Kuhfahl: Die alten Steinkreuze im Königreich Sachsen.

Lausitzer Wanderbuch.

Scheibe: Die baugeschichtliche Entwicklung von Kamenz.

Schmidt: Kursächsische Streifzüge, Bd. 2.

Uhlig: Kamenz und Umgebung.

Werner und Martin: Führer durch Kamenz und Umgebung.



Schlußwort.

„Vor allem soll der Deutsche wissen, was er an seiner Heimat hat“. Dieses Wort hat der verstorbene große Geograph Friedrich Ratzel geprägt, ein Mann, der mit warmen Herzen an seiner deutschen Heimat hing. Heute ist uns Deutschen die Möglichkeit genommen, fremde Länder zu bereisen. Aber wir können

wandern und weilen im Heimatland.

Und es ist ein eigen Ding um den Zauber, den die Heimat ausübt. Ists auch nur die graue dürre Sandfläche in ihrer feierlichen, erhabenen Stille, mit ihren kleinen, bescheidenen, purpurnen Heideblüten, ihren schlanken, weißleuchtenden Birken, aus deren Zweigen die zierliche Blaumeise ihr frohes „Sitze fein, sitze fein“ ertönen läßt: sie atmet Heimatzauber. Wer mit offenen Augen die Schönheit seiner Heimat sieht, wer mit empfänglichem Gemüt über die heimatischen Fluren wandert und durch die Wälder streift und von den Bergen niederschaut: der empfindet Heimatzauber. Für ihn umschließt das Wort

H e i m a t

die Erinnerung an schöne Stunden einer sorglosen, freudvollen Kindheit, ihm spendet das Wort Heimat Trost für manches Leid, für ihn birgt das Wort Heimat gleichsam eine frohe Hoffnung auf kommende glücklichere Zeit. Der Sinn für die Heimatschönheit schafft Heimatfreude, weckt Heimatstolz, läßt die Heimatliebe erwachsen und das Streben zum Heimatschutz erstarren und klingt schließlich aus in echter deutscher Heimmattreue. Drum:

Der Heimat entnommen stets alle Kraft,
Der Heimat gewidmet das, was man schafft!



Hutberg-Hotel

Kamenz Sa.

Schönstes Fleckchen Erde der ganzen Umgebung.

Herrliche Coniferenanpflanzungen.

Großzügig angelegte Alpenrosen- und Azalienanlagen.

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften

dankbarer Ausgangspunkt

Um freundlichen Besuch bittet

E. Hensel.

Inhaltsverzeichnis.

I. Die Stadt Kamenz.

	Seite
Uebersichtstafel	6
Lage der Stadt	7
Name der Stadt	7
Geschichtliche Entwicklung der Stadt	7
Rundgang durch die Stadt	10
Das Forstfest	17
Hauptindustriebetriebe der Stadt	20
Behörden	20
Banken	21
Gast- und Kaffeehäuser	21

II. Die Umgebung von Kamenz.

Landschaftsbild	22
Erdgeschichtlicher Aufbau der Landschaft	22
Besiedlung	25
Die Wenden	26
Bodenbenutzung	28
Verkehr	29

III. Wanderungen.

1. Der Hutberg	30
2. Hutberg - Petershain	37
3. Wohla - Elstra	38
4. Schwedenstein - Pulsnitz	39
5. — — Weg	39
6. Keulenberg - Pulsnitz	42
7. Wiesaer Steinbrüche - Hasenberg - Forst - Steinberge	43
8. Grauwackenbrüche - Cunnersdorfer Ziegelei	44
9. Deutsch-Baselitzer Teich	45
10. Rhododendrenpflanzung bei Grüngräbchen	48
11. Dubringer Moor	49
12. Braunkohlengrube	49
13. Ostroer Schanze	49
14. Bad Schmeckwitz - Kloster St. Marienstern	52
15. Ins Wendische	54

C. S. Krausche

Kamenz, Herrenstraße 1

Fernruf 31.



— VERLAG —

des

„Kamenzer Tageblattes“

Älteste und verbreitetste Zeitung der nordwestlichen Oberlausitz. — Gegründet 1822.

Abteilung I:

Buchdruckerei

Anfertigung aller Druckarbeiten für Behörden, Handel und Gewerbe, Vereine und Private
in Schwarz- und Buntdruck zu soliden Preisen.

Abteilung II:

Buchhandlung

Großes gewähltes Lager in Schöner Literatur
Unterhaltungs- und Reiselektüre
Jugendschriften, Märchen-, Mal- und Bilderbüchern
Gesang- und Erbauungsbüchern
Fachliteratur — Zeitschriften.

Formular-Lager.

Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen.

Spezialwerkstatt

für

Automobile

Motore □ Fahrräder.

Lager

sämtlicher Ersatzteile
prima Mäntel u. Schläuche.

An- und Verkauf

sämtlicher Kraftfahrzeuge.

Spezialität:

Modernisieren alter Systeme.

Hempel & Pohl

Kamenz i. Sa., Damm 1.

Adolf Fallet

Kamenz i. Sa.

Ecke Herren- und Kirchstraße

Gegr. 1812 □ Fernruf 53.



Papier und Schreibwaren
Buch- und Kunsthandlung
Leder- und Luxuswaren
Porzellan und Bleikristall

Sprechmaschinen

((Luxusausführung)

und

sämtliches Zubehör.



Mehrfach
prämiert!



Konditorei und Café „Edelweiß“

Bes. Karl Kiesewalter

K a m e n z i. S a.

Zwingerstrasse 14 am Rathaus
parterre und 1. Etage.



Vornehmes und größtes

Familien - Café

Reichhaltiges Konditoreibüfett

Weine und Liköre erster Firmen

Täglich das grosse Paganini-Orchester.



Mehrfach
prämiert!



A. J. Graf

Kamenz
Buttermarkt 1.

Spezial-
Schirm-, Stock- und
Herrenwäsche - Geschäft

Regenschirme ☐ Spazierstöcke

in allen Ausführungen vom einfachsten bis zum elegantesten, sowie
reichhaltigstem Griffsortiment.

Fortwährender Eingang von Neuheiten.

Ausführung aller vorkommenden Reparaturen und Bezüge in
kürzester Lieferfrist in eigener Werkstatt im Hause.

Größtes Lager am Platze.

Herrenwäsche-Lager

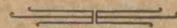
als Kragen, Manschetten, Serviteurs, Hemden, Hosen, Oberhemden,
bunte Garnituren, Hosenträger, Sport- und Westengürtel, Handschuhe,

sowie großes Lager in **Krawatten** in geschmackvollen
Farbensortiments.

Stets Eingang von Neuheiten.

Friedrich August Näumann

Gegründet 1827



Manufaktur- und Mode- waren Damenkonfektion

Aeltestes und erstes Geschäft der Branche
am Platze.

Fernsprecher 139.

Postcheckkonto Dresden 5789.

Kammerlichtspiele und Varieté

Kamenz i. Sa.

Bautzner Straße 51. ◇ Fernsprecher Nr. 124.

Täglich geöffnet.

Beginn der Vorführungen:

Wochentags 7 und 9 Uhr. Sonntags 5, 7, 9 Uhr.

Werkstätte

für zeitgemäße und künstlerische Bildnisse

R. Steinert

Kamenz i. Sa., Hoyerswerdaer Straße 30

☞ Fernruf 333 ☜

empfiehlt sich

zur Ausführung aller Aufnahmen in und außer
dem Hause.

.....

Verkaufslager
photographischer Artikel.

.....

Ausführung sämtlicher Amateurarbeiten.

Gegründet
1880

OSKAR HIRCHE

Fernruf
174

— K a m e n z —

Nähmaschinen - Fahrräder Zentrifugen

Wasch- und Wring-Maschinen — Wäschemangeln

Aeltestes und grösstes Spezialgeschäft

Alle Zubehör- und
Ersatzteile

am Platze

Alle Zubehör- und
Ersatzteile

Sämtliche Reparaturen in eigener Werkstatt.

C. F. Gierisch

Größtes und modernstes

Modewarenhaus

am Platze

K A M E N Z

Markt 7—8 ☞ ☜ Telefon 178

Sie haben nicht mehr nötig Ihre
in **Steindruck**

hergestellten Drucksachen
auswärts anfertigen zu lassen.
Ich habe meiner Buchdruckerei eine

Steindruckerei

angegliedert
und empfehle mich zur Herstellung aller

Drucksachen

in ein- und mehrfarbiger Ausführung bei
billigster Berechnung in kürzester Zeit.

Spezialität:

Hochzeitszeitungen — Tafellieder
Vereinszeitungen — Einladungen.

Dieselben werden nach jeder Zeichnung und in jeder
Farbe schnell und sauber angefertigt.

Buch- und Steindruckerei

BRUNO PRÜVER

Kamenz i. Sa., Schützenstr. 2

Fernsprecher 459.

Konditorei und Kaffee

von

Georg Wolf.

◇ □ ◇

Reichhaltigstes Konditoreibüfett

Vornehmes Familien-Kaffee

Honigkuchen eigener Erzeugnisse

Spezialität: Kamener Nasen.

Kamenz

Bautzner Straße 8.

Fernruf 221.

Hotel „Zum goldnen Stern“

Bes.: Ernst Mierisch's Wwe.

Fernspr. Nr. 3. — Telegr.-Adr.: Sternhotel.

Haus I Ranges

Beste Lage am Markt.

5 Min. v. Bahnhof. Hausdiener daselbst zu jedem Zug.

Spezialhaus für Geschäftsreisende.

Durch Küche und Keller weit und breit bekannt.

Für Vereine großer und kleiner Saal, die durch Umbau
vom Hotel vollständig getrennt sind.

Geschirr im Hause. □ Unterkunft für Automobile.

Fahrräder!
Nähmaschinen!

Grosses Ersatzteillager

Bestens eingerichtete Reparatur-
Werkstatt

Bruno Block

Fahrradschlossermeister

Oskar Müllerstraße 3.

Fernruf 116.

Bernhard Maultzsch

Kürschnermeister

Ecke Elstraer und Bautzner Straße

empfiehlt unter stetem Eingang von Neuheiten sein großes Lager
von

Filz- und Strohhüten
Zivil-, Uniform-
und Schülmützen

Pelzsachen
eigener
Anfertigung

Einkauf aller Pelzfelle

Aufbewahrung von Pelz- und Woll-Sachen
unter Versicherung.

Paul Lehmann

Ecke Markt und Herrenstraße

Fernsprecher 259 ◊ Gegründet 1841

Aeltestes Spezialgeschäft am Platze

für

Eisenwaren ◻ Werkzeuge

Haus- und Küchengeräte

Glas ◻ Porzellan ◻ Steingut

Spielwaren



Geschenk-Artikel für alle
Gelegenheiten.

A decorative border in a dark red color, featuring a repeating pattern of stylized roses and leaves. The border is scalloped at the top and bottom edges and frames the central text area.

M. Hesse

Inh. Kurt Benad

Herrstraße 5.

Wäsche-Ausstattungen

Herren-Artikel

Selbstanfertigung ~~hand~~letter Ausstattungen

Oberhemden nach Maß.

Paul Schleissing

Kamenz Sa.

Elektrotechn. Installationsgeschäft

Licht- und Kraftanlagen
werden schnell und billig ausgeführt

Unger von gebrauchten und neuen Motoren

Billigste Bezugsquelle für Beleuchtungskörper
und Osram-Lampen.

Spezialität: Eigene Lichtenanlagen.

Theo Rother

Damen- und Herrenfriseur

Telefonnr. 214

Kamenz Sa.

Fernspr. 214

am Bahnhof, Ecke Ost- und Carolastraße.

Herstellung aller Haararbeiten. Großes Lager in
Haar- und Toilette-Artikeln. Spezialität: Haarpflege mittelst
den neuesten Massage-Apparaten.

Andulation — Shamponieren.

Bade-Anstalt

Wannen-Bäder zu jeder Tageszeit.

